



Arbeitsmarktpilotprojekt „Unser Haus Europa“

Abschlussbericht zum 31.12.2015

Stadt Duisburg
Kommunales Integrationszentrum
Alter Markt 23
47051 Duisburg
www.duisburg.de



Inhalt

1	Einleitung	3
2	Ausgangssituation und Projektplanung	4
3	Durchführung des Projektes.....	9
3.1	Akquise	9
3.2	Beratung und Coaching	11
3.2.1	Coaching bei Fragen der gesundheitlichen / psychosozialen Situation.....	11
3.2.2	Coaching zu Fragen der familiären Situation	12
3.2.3	Coaching bei sozialrechtlichen Fragen	13
3.2.4	Coaching bei wirtschaftlichen Fragen	14
3.2.5	Coaching bei rechtlichen Fragen.....	14
3.2.6	Coaching in der beruflichen Entwicklung.....	15
3.2.7	Zusammenfassung der Coachingschwerpunkte.....	16
3.3	Deutschkurse.....	17
3.4	Gewerke	18
3.4.1	Berufsfeld Holz.....	19
3.4.2	Berufsfeld Metall	20
3.4.3	Berufsfeld Nähwerkstatt	20
3.4.4	Berufsfeld Küche	21
3.4.5	Berufsfeld Lager / Logistik.....	21
3.4.6	Berufsfeld Friseur / Kosmetik.....	22
3.4.7	Fazit aus den Gewerken	22
3.5	Vermittlung / Verbleib.....	23
3.6	Niederschwellige Begegnungsstätten in den Stadtteilen	25
3.7	Modul „Sexarbeiterinnen“	267
4	Zielgruppenbeschreibung / Sozialstruktur.....	27
5	Vernetzung	31
6	Presse / Öffentlichkeitsarbeit.....	32
7	Fazit	35
8	Interview	36

Anlagen 1 und 2:

Flyer „Unser Haus Europa“

1 Einleitung

Das Arbeitsmarktpilotprojekt „Unser Haus Europa“ konnte zum 31.12.2015 nach zwei Jahren Laufzeit erfolgreich abgeschlossen werden.

Der hier vorliegende Abschlussbericht beleuchtet zunächst noch einmal die Ausgangssituation in Duisburg und gibt anschließend Auskunft über den Projektverlauf. Er kann als abschließende Ergänzung zu dem bereits vorliegenden Zwischenbericht (zum 31.12.2014) gesehen werden und gibt Aufschluss über das zweite Jahr im Projekt „Unser Haus Europa“.

Im Anschluss an die Darstellung der Ausgangssituation sowie der Projektplanung, widmet sich der dritte Teil dieses Abschlussberichtes den inhaltlichen Projektbausteinen. In diesem Teil des Berichtes werden die Beratungs- und Coachingschwerpunkte, sowie die Darstellung der Berufsfelderkundungen detailliert beschrieben. Des Weiteren findet sich in diesem Kapitel eine ausführliche Beschreibung des für die Gruppe der „Sexarbeiterinnen“ im Jahr 2015 ergänzend eingerichteten Moduls.

Sowohl die Ergebnisse der Evaluation der Beratungen als auch die Erfahrungen mit den Teilnehmenden während ihrer Qualifizierung geben wertvolle Informationen zur genaueren Charakteristik der Zielgruppe des Projektes. Daher widmet sich das vierte Kapitel der Beschreibung der Sozialstruktur der Zielgruppe, die eine entscheidende Schlüsselrolle für eine Erfolgsanalyse des Pilotprojektes einnimmt.

Der übergeordneten Koordination wurde analog zu dem bereits eingereichten Zwischenbericht zum 31.12.2014 kein eigenes Kapitel gewidmet. Während der Projektlaufzeit war sie in sämtliche Projektphasen involviert, steuerte die Entwicklung, Durchführung und Transparenz der Projektabläufe. In ihrer Verantwortung lag die Vernetzung und Kommunikation des Projektes. Die Koordination regelte und verantwortete die inhaltliche wie auch finanzielle Abwicklung mittels des Automatisierten Begleit- und Berichtsverfahrens für Arbeitsmarktprogramme (ABBA). Der fachliche Austausch mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales, der Bezirksregierung Düsseldorf sowie der Gesellschaft für Innovative Beschäftigungsförderung wurde durch die übergeordneten Koordinatoren gewährleistet.

Im abschließenden Teil des Berichtes findet sich neben einer Übersicht über die stattgefundene stadtweite Vernetzung des Projektes auch ein zusammenfassendes Fazit der Jahre 2014 – 2015, in denen das Pilotprojekt „Unser Haus Europa“ angeboten werden konnte.

2 Ausgangssituation und Projektplanung

Ausgangssituation

Am 1.1.2007 traten Bulgarien und Rumänien der Europäischen Union bei. Von der darauf folgenden und bislang anhaltenden EU-Binnenmigration ist Duisburg nach wie vor in besonderer Weise stark betroffen.

Unter den Zuwandernden, die nach Duisburg kommen, ist eine große Gruppe von Menschen, die in ihren Herkunftsländern ausgegrenzt, ohne Zugang zu Bildung, Arbeit, gesundheitlicher Versorgung und guten Wohnbedingungen leben und oft nicht die Voraussetzungen mitbringen, hier schnell Fuß zu fassen. Sie finden auf dem hiesigen Arbeitsmarkt kaum Nischen und damit selten Chancen auf ein ausreichendes Erwerbseinkommen als Grundlage nachhaltiger Lebensperspektiven für ihre Familien.

Vorhandene Maßnahmestrukturen können für diese Menschen meist nicht genutzt werden. Teils sind die Zugangsvoraussetzungen nicht gegeben, teils die Angebotsstrukturen nicht auf die spezifischen Bedarfe ausgerichtet. Die Folge ist ein massives Risiko sich verfestigender Armutstrukturen innerhalb dieser Gruppe von Zugewanderten und darauf aufbauend nachhaltig ausgrenzende Barrieren, was die Integration in den Arbeitsmarkt und damit in die Gesellschaft angeht.

Obwohl die volle Arbeitnehmerfreizügigkeit am 01.01.2014 für die aus Rumänien und Bulgarien zugewanderten Menschen in Kraft trat, ist der Zugang zum Arbeitsmarkt für diese Personen schwierig geblieben. Hemmnisse waren und sind vor allem schlechte Deutschkenntnisse, nicht vorhandene oder niedrige schulische und/oder berufliche Qualifikationen.

Die Stadt Duisburg hat aufgrund der sich abzeichnenden Herausforderungen, die mit der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien verbunden sind, frühzeitige Weichenstellungen vorgenommen. Im März 2012 hat der Rat der Stadt ein „Handlungskonzept zum Umgang mit der Zuwanderung von Menschen aus Süd-Ost-Europa“ beschlossen. Im September 2012 wurden folgende drei Handlungsschwerpunkte herausgearbeitet und durch den Verwaltungsvorstand beschlossen:

- Sicherung des sozialen Friedens
- Sicherstellung von Mindeststandards für Kinder und Jugendliche, insbesondere in den Bereichen Bildung und Gesundheit
- Vorbereitung und Qualifizierung von Erwerbsfähigen für den Einstieg in den Arbeitsmarkt

Aufgrund der Dringlichkeit entwickelte die Stadt Duisburg für 2013 ein Sofortprogramm mit Integrationsprojekten, das sich an den genannten Handlungsschwerpunkten orientierte. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse, Erfahrungen, Netzwerke und Kooperationen bildeten die Grundlage für das ganzheitliche Integrationskonzept „...zur Förderung der Integration bildungs- und arbeitsmarktferner EU-Zuwanderinnen und Zuwanderer aus Südosteuropa in die Duisburger Stadtgesellschaft sowie insbesondere in den Arbeitsmarkt“, das die Stadt Duisburg unter dem Titel „Unser Haus Europa“ entwickelte.

Die Handlungsfelder für die darin enthaltenen Integrationsmaßnahmen umfassen die folgenden Bausteine:

- Integriertes Wohn- und Arbeitsmarktprojekt (Baustein 1)
- Profilanalyse, Qualifizierung und Vermittlung (Baustein 2)
- Kinder- und jugendspezifische Maßnahmen (Baustein 3)
- Sprachförderung/Willkommenskurse (Baustein 4)
- Gesundheitliche Versorgung/Gesundheitsnetz (Baustein 5)
- Integrationslotsen (Baustein 6)
- Koordination und Vernetzung (Baustein 7)

Aufgrund der Förderrichtlinien des Europäischen Sozialfonds sind zunächst die arbeitsmarktrelevanten Bausteine in die Interessensbekundung der Stadt Duisburg zum Aufruf des Ministeriums für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW: „ESF-kofinanzierte Vorhaben für EU-Bürgerinnen und -bürger mit zum Zeitpunkt des Aufrufs bestehender eingeschränkter Arbeitnehmerfreizügigkeit in Nordrhein-Westfalen – Förderung von Pilotprojekten“ aufgenommen worden.

Am 06.02.2014 erfolgte der Zuwendungsbescheid des Landes NRW zum Projekt „Unser Haus Europa“. Für den Zeitraum von zwei Jahren, beginnend vom 01.01.2014 bis zum 15.12.2015, wurden die beantragten Bausteine genehmigt und eine Zuwendung in Höhe von 3,242 Mio. EUR bewilligt. Durch einen ergänzenden Zuwendungsbescheid vom 18.12.2014 wurde das Modul „Sexarbeiterinnen“ bewilligt (siehe Punkt 3.7).

Aktuelle Situation in Duisburg

Zum 01.12.2015 waren 14.029 bulgarische und rumänische Bürgerinnen und Bürger im gesamten Duisburger Stadtgebiet gemeldet. Laut der Datenerhebung durch die Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik kamen seit dem 01.07.2011 insgesamt 10.157 Zuwanderinnen und Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien. Sie stellen damit die weitaus größte Gruppe der nach Duisburg zugewanderten Personen aus EU-Staaten dar.

Auch im zweiten Projektjahr erfolgte die Zuwanderung zum großen Teil in die Stadtteile Hochfeld, Marxloh und Meiderich. Zum 01.12.2015 lebten in Hochfeld 4.977 (über 35%), in Marxloh 4.311 (30,7%) und in Meiderich 2.884 (20,5 %) der rumänischen und bulgarischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger. Das bedeutet, dass sich mehr als 86% aller EU-Neu-Zuwanderinnen und Zuwanderer aus diesen Staaten allein in den drei genannten Duisburger Stadtteilen niederlassen.

Die Betrachtung auf Ortsteilebene offenbart allerdings auch Unterschiede in der räumlichen Verteilung. Von den 7.140 gemeldeten bulgarischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern lebten 3.424 Personen (48%) in Hochfeld und 2.360 Personen (33%) in Marxloh. Die verbleibenden 1.356 Personen (19%) verteilen sich über die restlichen Ortsteile im Duisburger Stadtgebiet. Gründe für die starken Segregationstendenzen liegen zum einen in einer seit längerem ansässigen bulgarischen Gemeinde in Hochfeld mit einem gut ausgebauten Hilfenetz, zum anderen in der hohen Verfügbarkeit von günstigem Wohnraum in Marxloh und, zumindest aus bulgarischer Perspektive, der Möglichkeit in türkischer Sprache zu kommunizieren.

Auch im Bereich der 6.889 gemeldeten rumänischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern zeigen sich Tendenzen in der räumlichen Verteilung, auch wenn sich diese anders gestalten. So leben in Meiderich 2.043 (29,6%), in Marxloh 1.951 Personen (28,32%) und in Hochfeld 1.553 Personen (22,54%) mit rumänischer Herkunft. Die weiteren 1.342 Personen verteilen sich auf die übrigen Ortsteile Duisburgs.

Während von 2007 bis Ende 2012 ein relativ kontinuierlicher Bevölkerungszuwachs von EU-Neu-Zuwanderern zu verzeichnen war, nahm die Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien Anfang 2013 stark zu (monatliche Anstiege zwischen 120-650 Personen). In Folge von Registerbereinigungen durch Meldeämter waren von März - Juni 2014 Wanderungsverluste zu verzeichnen, seit dem 01.01.2015 nahm die Zahl der zugewanderten Personen aus Rumänien und Bulgarien monatlich kontinuierlich zwischen 160 und 400 Personen (durchschnittlich 260 Personen/Monat) zu.

Allein im Projektzeitraum vom 01.01.2014 – 30.11.2015 betrug der Zuwachs 3.852 Personen, von denen 1.526 rumänischer und 2.326 bulgarischer Herkunft sind.

Wie auf dem GIS-DAY am 19.11.14 der Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik der Stadt Duisburg dargestellt, kommt der überwiegende Teil der bulgarischen Neuzugewanderten aus den Geburtsregionen Pasardschik, Plovdiv und Shumen, wobei sich die Konzentration von Geburtsregionen auch auf die räumliche Verteilung im Duisburger Stadtgebiet widerspiegelt (Shumen = Hochfeld, Pasardschik = Marxloh, Plovdiv = Hochfeld und Marxloh).

Die rumänischen Zugewanderten kommen häufig aus den Geburtsregionen Brasov, Bukarest und Ialomita. Im Gegensatz zu der Verteilung der bulgarischen Bevölkerung in Duisburg zeigt sich bei der rumänischen Bevölkerung keine signifikante Verbindung zwischen Geburtsregion und der Verteilung auf einzelne Duisburger Stadtteile.

Projektplanung

Bei der Planung des Projektbausteins Profilanalyse, Qualifizierung und Vermittlung wurde vorgesehen, dass die Umsetzung eines Großteils der Maßnahmen durch die Gemeinnützige Gesellschaft für Beschäftigungsförderung mbH (GfB) erfolgen soll. Die GfB ist eine städtische Gesellschaft (Tochtergesellschaft der Wirtschaftsbetriebe Duisburg), die für Arbeit suchende Menschen eine Vielzahl von beschäftigungsfördernden Bildungsangeboten bereitstellt. Durch ihre Schulungen bereitet die GfB die Teilnehmenden intensiv auf eine Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt vor.

Ziel des Projektes ist es im Sinne der drei oben genannten Leitziele des Duisburger Handlungskonzepts, die Arbeitsmarktintegration von neu zugewanderten EU-Bürgerinnen und -bürgern zu fördern.

Vorerfahrungen aus dem Profiling-Projekt „Profil“ 2013 in Duisburg-Hochfeld unter Federführung der GfB, indem es um die Ermittlung der fachlichen und sprachlichen Kompetenzen der Zugewanderten ging, sind in die Projektplanung „Unser Haus Europa“ mit eingeflossen.

Abbildung 1 verdeutlicht die Planung des Projekts über die individuelle Laufzeit. Ausgehend von einer Orientierungsphase von bis zu zwei Monaten und einer Qualifizierungsphase von bis zu acht Monaten, in der sich Teilnehmende in verschiedenen Gewerken erproben können, finden über die gesamte Laufzeit als Querschnittsaufgaben die Kulturvermittlung, der Besuch der Deutschkurse und die Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Ämtern und Behörden statt. Je nach individueller Voraussetzung und Eignung wird dieser Prozess vom Arbeitsvermittler, Anerkennungsberater und Jobcoach begleitet und Unterstützung im Bereich Existenzgründung angeboten.

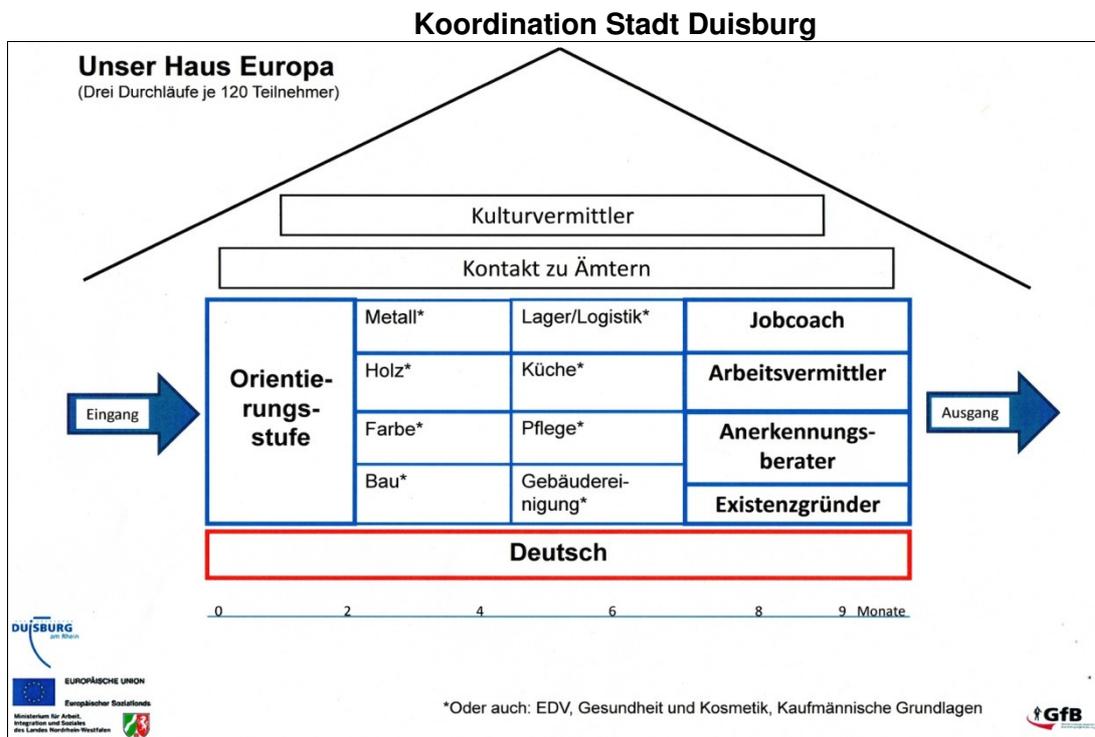


Abbildung 1: Ausgangsplanung 2014

Abbildung 2 veranschaulicht die Herbstplanung 2014 und zeigt die Dynamik des Projekts. Im Unterschied zur Ausgangsplanung 2014 haben einige Gewerke nicht den erwünschten Anklang gefunden. Die Einrichtung eines Fahrdienstes, sowie einer Kinderbetreuung konnte die Anwesenheitszeiten der Teilnehmenden erhöhen. Neu hinzu kamen in der zweiten Jahreshälfte die niederschweligen Begegnungsstätten im Duisburger Norden (Marxloh, Meiderich) und Süden (Hochfeld), die einen wesentlichen Baustein bei der Teilnehmendenakquise bildeten.

In der Projektlaufzeit 2014 zeigte sich, dass die Anerkennungsberatung nicht stark frequentiert wurde, da formale Abschlüsse, Teilqualifizierungen und Zertifikate bei den Teilnehmenden vielfach nicht vorlagen. Im Bereich der Existenzgründung hatte die Beratung vordringlich die Aufgabe, bei der Gewerbeabmeldung und dem Schriftverkehr mit Berufsgenossenschaften, Handwerkskammern und Finanzämtern behilflich zu sein, da die Voraussetzungen für die Gründung von Gewerbe größtenteils nicht erfüllt waren.

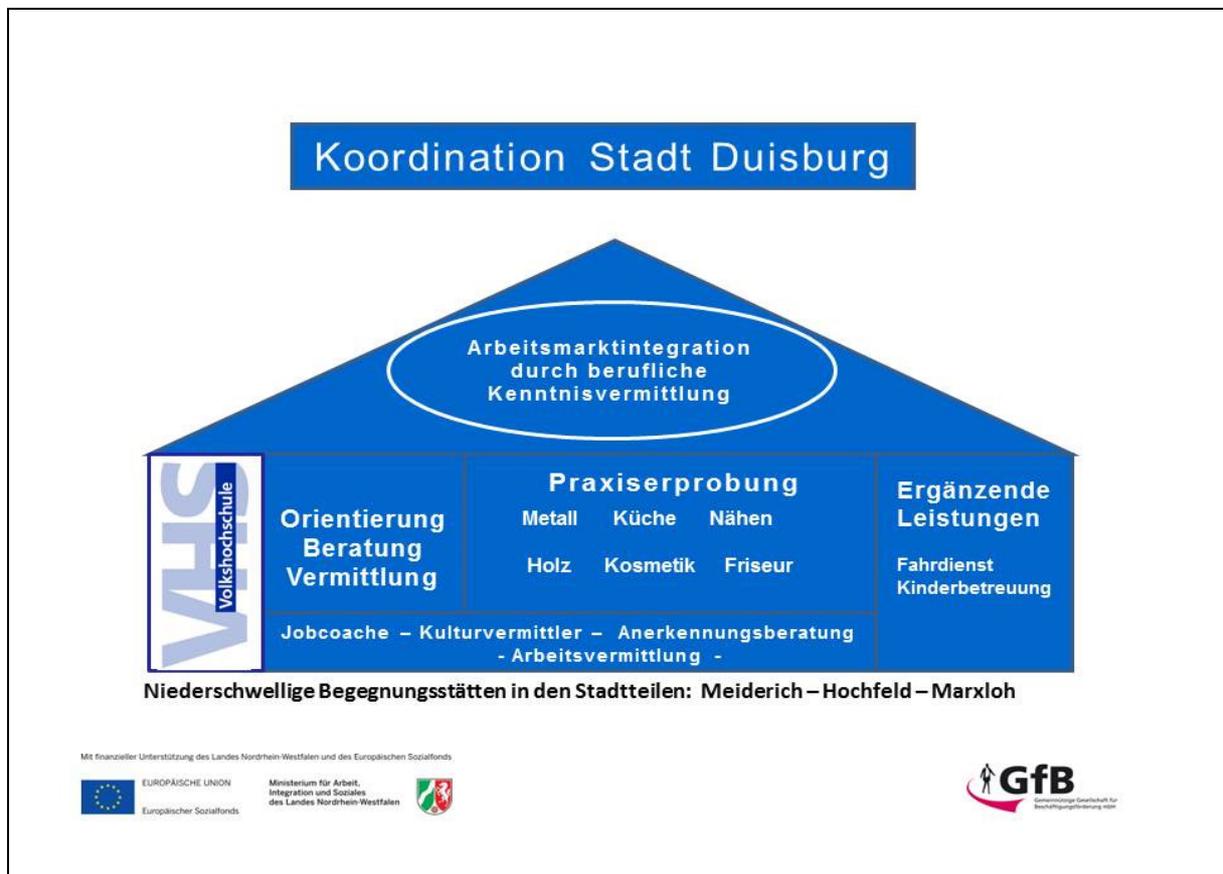


Abbildung 2: Herbstplanung 2014

3 Durchführung des Projektes

3.1 Akquise

Nach Erhalt des vorläufigen Bewilligungsbescheides begann die Realisierung des Projekts. Am 06.02.2014 startete die aktive Teilnehmergewinnung. Durch Kontakte und Erfahrungen aus dem Projekt „Profil“ konnten auf Stadtteilebene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie auch Teilnehmerinnen und Teilnehmer direkt angesprochen werden. Zum 07.02.14 wurden 40 Teilnehmende aufgenommen, in der folgenden Woche erhöhte sich die Zahl auf 81. Neben der Anpassung der Infrastruktur lag das Hauptaugenmerk auf längerfristige Bindungen der Teilnehmenden an das Projekt. Zum Start des Modellprojektes wurden mehrere hundert Flyer in Duisburg verteilt und an Treffpunkten hinterlegt. Hilfreich bei der Akquise waren die oftmals (groß-) familiären Strukturen und ein gut funktionierendes Informationssystem zwischen den Betroffenen.

Zudem wurden die Kontakte des gut ausgebauten Beratungsnetzwerkes für EU-Neuzugewanderte und der Erwerbslosenberatungsstelle in Hochfeld genutzt.

Die Teilnehmendengewinnung gestaltete sich daher als relativ leicht, sodass bereits im August 2014 die volle Besetzung der 120 Projektplätze erreicht werden konnte (vgl. Abb. 3, Teilnehmerentwicklung).

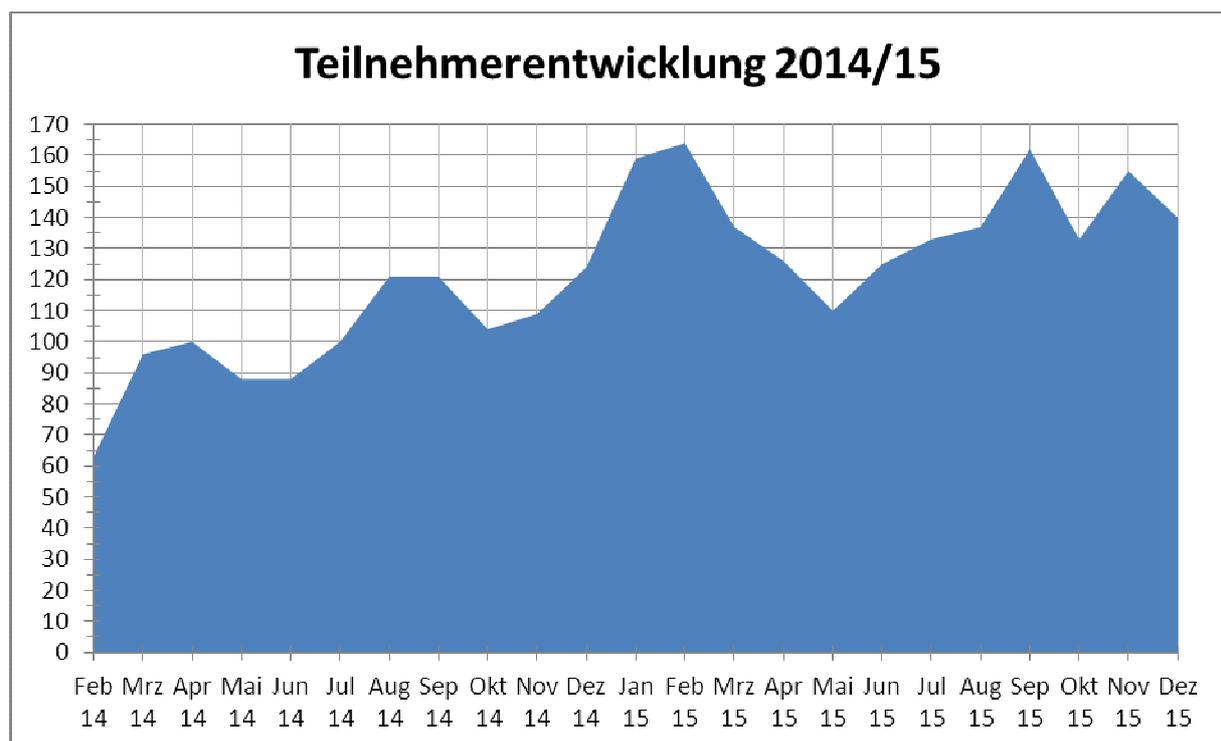


Abbildung 3: Teilnehmerentwicklung über den Projektverlauf

Problematischer erwies sich die längerfristige Bindung der Teilnehmenden im Zuge der einsetzenden Deutschkurse und der gewerklichen Eingliederung. Über das Coaching konnte bei den Teilnehmenden Vertrauen gewonnen werden, welches sich über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren weitertrug.

Da die Teilnehmenden keinen Anspruch auf ein Sozialticket hatten, das Projekt-Angebot aber Interessierten aus allen Stadtteilen zugänglich gemacht werden sollte, wurde ein Shuttle-Service eingerichtet, der zentrale Treffpunkte in den Stadtteilen anfuhr.

Die Lage der Betriebstätten in Hochfeld und Marxloh ermöglichte bereits einigen Teilnehmenden einen wohnortnahen Projektbesuch.

Schon frühzeitig wurde klar, dass aufgrund der prekären wirtschaftlichen Lage der Teilnehmenden kurzfristige, entlohnte Tätigkeiten den absoluten Vorrang gegenüber der Teilnahme am Projekt genießen.

In der Umsetzung bedeutete dies vor allem Schwierigkeiten bei der Gestaltung des aufbauenden Deutschunterrichts und der projektbezogenen Arbeit in den Gewerken, da eine dauerhafte und kontinuierliche Arbeit erschwert wurde.

Wichtig für die Zusammenführung und Integration der Teilnehmenden war auch die Durchführung von kulturellen Veranstaltungen, wie z.B. das Plünderfest am 02.07.2014 im Zoo Duisburg, oder die ausgerichteten Weihnachtsfeiern unter Beteiligung der Gewerke und der musikalischen Begleitung durch bulgarische und rumänische Bands.

Aufbauend auf den Erfahrungen des Jahres 2014 wurden in 2015 einige Veränderungen vorgenommen, um die Prozesse zu optimieren. Neben den Modifizierungen in den Schwerpunkten des Coachings wurden im Hinblick auf die Gewerke (Praxiserprobung) Arbeitsbereiche ergänzt, die einen direkten Arbeitsmarktzugang sicherstellen. Da der monetäre Gesichtspunkt von Arbeit bei einem Großteil der Teilnehmenden höher bewertet wurde als eine perspektivisch ausgerichtete, berufliche Qualifizierung, diente die Praxiserprobung dem Erlernen von einfachen Arbeitsabläufen und Werkzeughandhabung mit direkter Arbeitsmarktverwertbarkeit. Als weiteres Gewerk wurde daher der hauswirtschaftliche Bereich im Gewerk Küche angegliedert, aufbauend auf den guten Vermittlungschancen im Reinigungsgewerbe.

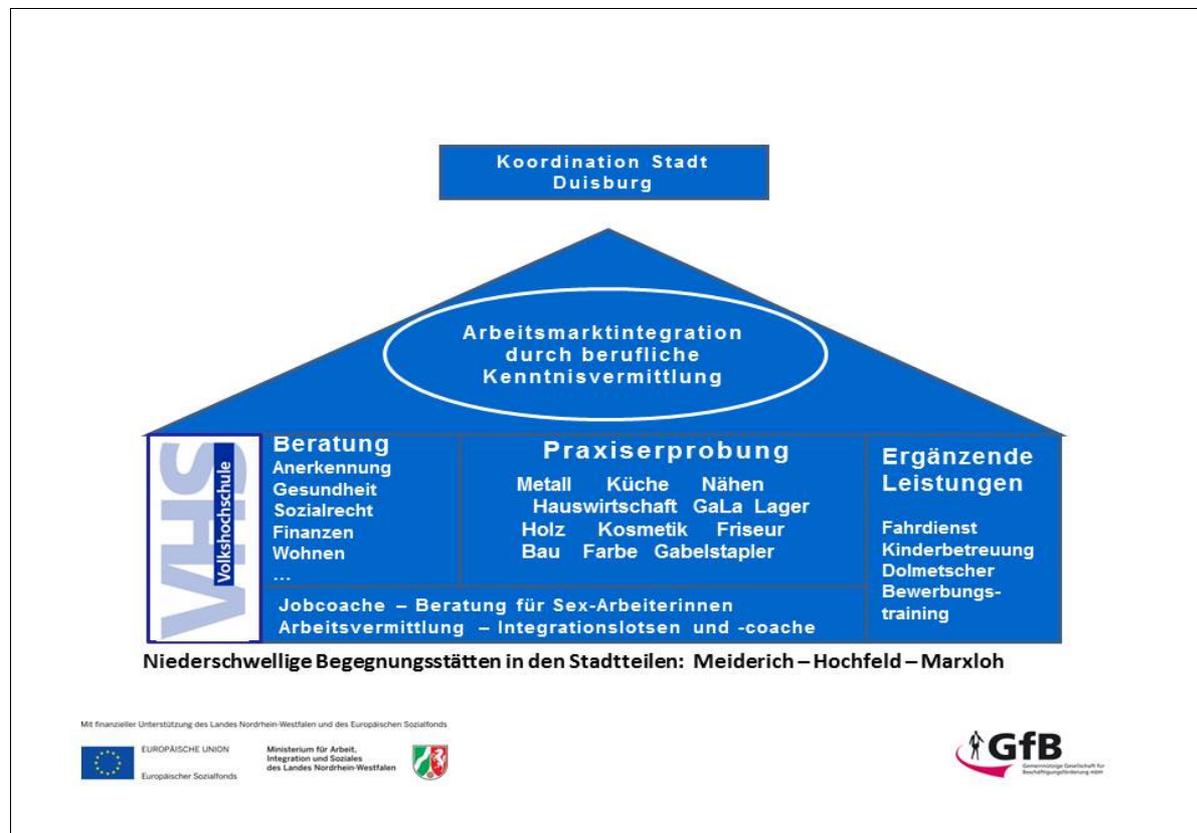


Abbildung 4: Jahresplanung 2015

Die Gegenüberstellung der Ausgangsplanung 2014 (**Abb.1**), der Herbstplanung 2014 (**Abb.2**) und der Jahresplanung 2015 (**Abb.4**) zeigt die Dynamik des Modellprojekts und das Selbstverständnis als „lernendes Projekt“, indem die gewonnenen Erfahrungen zeitnah in veränderte Strukturen überführt wurden.

3.2 Beratung und Coaching

Zentrale Aufgabe des Pilotprojekts war die Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Arbeit. Jedoch erfordert die Beseitigung nicht unerheblicher Vermittlungshemmnisse aufgrund der unsicheren Lebensverhältnisse der Teilnehmenden viel Zeit und Raum.

Unter Coachingarbeit ist dabei die Unterstützung bei der Bewältigung von wirtschaftlichen, finanziellen und rechtlichen Problemen der Betroffenen zu verstehen. Die finanziell prekäre Lage erstreckt sich dabei auf alle Lebensbereiche und ist zentraler Lebensmittelpunkt. Die Coachingarbeit nahm daher eine zentrale Rolle ein. Arbeitsmarktintegration konnte häufig nur gelingen, wenn Vermittlungshemmnisse im Vorfeld aufgearbeitet wurden. Im weiteren Verlauf dieses Berichtes wird dazu ausführlich Stellung genommen.

Vor diesem Hintergrund hatte Coaching die Aufgabe:

- mit den Betroffenen Lösungsstrategien zu entwickeln,
- das bestehende, kommunale Hilfesystem transparent zu machen,
- bei der Beantragung und dem Ausfüllen von Formularen zu helfen,
- Zuständigkeiten und Ansprechpartner zu vermitteln
- Vermittlungsvorschläge zur Arbeitsaufnahme zu unterbreiten
- Bewerbungsunterlagen zu erstellen
- bei akuten Notlagen in ehrenamtliche, außerstaatliche Hilfesysteme (Tafeln, kirchliche Einrichtungen etc.) zu vermitteln.

Ergänzt wurde das Coaching durch Beratung in Krisensituationen wie Stromsperrern, Wohnungsverlust und Gesetzesverstößen.

Häufig kamen bei Neuaufnahmen in das Projekt rechtliche und finanzielle Probleme zur Sprache, deren Entstehungen schon länger zurücklagen. Daher mussten zunächst aufgeschobene Problemlagen bearbeitet werden, bevor die Arbeitsmarktintegration der Teilnehmenden angegangen werden konnte.

Obwohl das zentrale Thema des Coachings die Erhöhung der Vermittlungsfähigkeit der Teilnehmenden war, sollen zur Verdeutlichung die Problemlagen der Teilnehmenden in folgenden Lebensbereichen veranschaulicht werden: gesundheitliche-, familiäre-, berufliche Situation, sozialrechtliche-, finanzielle- und rechtliche Fragen.

3.2.1 Coaching bei Fragen der gesundheitlichen / psychosozialen Situation

Der überwiegende Teil der Teilnehmenden verfügt ausschließlich über eine Notfallkrankenversicherung (EHIC) aus dem Heimatland, die nicht zur Teilnahme am deutschen Gesundheitssystem berechtigt. Obwohl formal-rechtlich eine Abrechnung mit der Versicherung im Heimatland stattfinden sollte, werden bei vielen Ärzten die Krankenkassenkarten der EU-Neu-Zugewanderten nicht akzeptiert. Hintergrund sind langwierige Abrechnungsverfahren mit der Krankenkasse im Heimatland und ein

unterschiedlicher Leistungsumfang der Versicherungen. Des Weiteren war bei einer hohen Anzahl der Teilnehmenden der Krankenversicherungsstatus ungeklärt, das heißt, dass nicht feststellbar war, ob überhaupt ein Krankenversicherungsschutz im Heimatland bestand. Da aber der Wohnsitz der Neu-EU-Bürgerinnen und -Bürger in der Absicht des längerfristigen Verbleibs nach Deutschland verlegt wurde, besteht die Versicherungspflicht der Zugewanderten nach § 5 SGB V (Bürgerversicherung). In der Praxis zeigte sich jedoch, dass die Bearbeitung der Mitgliedsanträge bei unterschiedlichen gesetzlichen Krankenkassen auf Pflichtversicherung häufig durch mangelnde Auskünfte über Vorversicherungszeiten im Heimatland und durch zusätzliche formelle Hürden zum Scheitern kam.

Vor allem die Meldebescheinigung über Vorversicherungszeiten (Antrag E 104) sind aufgrund der internationalen Auskunftsbarrieren schwer zu bekommen, unabhängig davon, ob die Meldebescheinigungen vom Versicherten oder von der aufnehmenden Krankenkasse angefordert werden. Anträge auf freiwillige Mitgliedschaften werden abgelehnt, da die notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Ein weiteres Problem ist die ungeklärte finanzielle Lage, da meist weder Erwerbstätigkeit noch staatlicher Leistungsbezug vorliegen und sich die Kosten auf ca. 150,- € /Monat belaufen. Auch wenn die Gründe der gesetzlichen Krankenkassen auf Ablehnung der Mitgliedschaft nachvollziehbar sind, so belassen sie doch die EU-Neu-Zugewanderten in der Lage, einerseits die Verpflichtung zu haben eine Krankenversicherung abzuschließen, andererseits durch die vielfältigen formellen Hürden sich nicht gesetzlich versichern zu können.

Aus dieser Situation ergeben sich für EU-Neuzugewanderte folgende Probleme:

- keine Möglichkeit bei Krankheit, Kassenärzte aufzusuchen und Medikamente zu bekommen,
- kein Krankenschutz für Kinder (Berechtigung zur Teilnahme an U-Untersuchungen, Zahnprophylaxe u.a.),
- hohe private Kosten bei Operationen,
- keine gesicherte Versorgung bei festgestellten Krankheiten, die eine Dauermedikation erfordern (wie etwa Diabetes mellitus),

Das Coaching unterstützte die Betroffenen bei der Antragstellung und Vermittlung von kostenlosen, ärztlichen und zahnärztlichen Hilfen für Migranten. Dabei wurde sowohl auf „Kosmidion“ (Praxis für Menschen ohne Papiere) in Essen, ärztliche Migrantendienste in Köln, als auch auf die Angebote des Gesundheitsamtes Duisburg (Schuleingangsuntersuchungen, Impfaktionen, Sprechstunden für Kinder und Jugendliche ohne Krankenversicherungsschutz, Medinetz) verwiesen.

3.2.2 Coaching zu Fragen der familiären Situation

Als Schwerpunkte des Coachings zur familiären Situation haben sich die Kinderbetreuung und die Wohnsituation herauskristallisiert.

Durch den Zuzug von EU-Neuzugewanderten stellt sich nicht nur die Frage des Arbeitsmarktzuganges von Erwachsenen, sondern auch die Versorgung von minderjährigen Kindern. Durch vielfältige Kontakte, ein flexibles Schulsystem in Duisburg und der Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum Duisburg gelang häufig die Vermittlung der Kinder in Kindertagesstätten, Kindergärten und Auffangklassen des Schulsystems.

Die Wohnverhältnisse, in denen ein Großteil der Neuzugewanderten lebt, sind als prekär zu bezeichnen. So werden häufig kleine Wohnungen mit maroden sanitären und elektrischen Anlagen zu überhöhten Preisen angemietet. Die Mietzahlungen erfolgen meist am Monatsende in bar an einen Mitarbeiter des Vermieters. Auf die Ausstellung eines Mietvertrages oder einer Nebenkostenabrechnung wird meist verzichtet.

Aus dieser Situation ergeben sich für EU-Neuzugewanderte folgende Probleme:

- keine Möglichkeit des Wohnungswechsels wegen fehlender Erwerbstätigkeit und hoher Stigmatisierung,
- hohe Belegungsquote,
- hohe Abhängigkeit vom Vermieter und seinen Mitarbeitenden,
- fehlende Mietverträge mit Auswirkungen auf den Kündigungsschutz,
- Erdulden von gesundheitlich bedenklichen Unterkünften.

Das Coaching-Team unterstützte die Betroffenen bei der Suche nach adäquatem Wohnraum, in Verhandlungen mit Stromlieferanten bei Nachforderungen, der Ausstellung von Mietverträgen, sowie beim Eintritt von Kindern und Jugendlichen in Kindergärten bzw. das Schulsystem in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum Duisburg.

3.2.3 Coaching bei sozialrechtlichen Fragen

Die sozialrechtlichen Fragen standen mit der wirtschaftlichen Situation der Teilnehmenden in direktem Zusammenhang. Häufige Fragenstellungen waren die Beantragung von Leistungen nach dem SGB II, Mitteilungen über Veränderungen, sowie die Meldung als Arbeitsuchender bei der Agentur für Arbeit.

In einigen Fällen hatten Teilnehmende, die sich schon längere Zeit in Deutschland aufhielten, einen Anspruch auf ALG I erworben und benötigten Hilfe bei den Antragsformularen. Ein weiterer Teilnehmerkreis hatte eine geringfügige Beschäftigung gefunden und wollte das Existenzminimum für sich und seine Familienmitglieder im Rahmen der Bedarfsgemeinschaft mit aufstockenden Leistungen nach dem SGB II sichern. Mit dem Zugang ins deutsche Sozialsystem wurden die Teilnehmenden mit Antragsformularen für ALG I und ALG II konfrontiert und waren häufig überfordert.

Teilweise benötigten die Teilnehmenden Hilfestellungen bei der Erlangung der notwendigen Unterlagen, wie Mietverträge oder Arbeitgeberbescheinigungen. Ein weiterer Konfliktpunkt war die Bestimmung der Bedarfs- und Haushaltsgemeinschaft. Gerade wenn es sich um Großfamilien handelt, die Eltern von Kindern nicht verheiratet sind und / oder Namensgleichheiten zwischen den unterschiedlichen Familienmitgliedern bestehen. Wenn in Einzelfällen ALG II bewilligt wurde (häufig nur temporär für 6 Monate) bereitete es den Teilnehmenden Schwierigkeiten, die Leistungsbescheide des Jobcenters nachzuvollziehen und sie benötigten Erklärungshilfen. Auch waren die Verpflichtungen aus den Eingliederungsvereinbarungen vielen Teilnehmenden nicht bekannt und sie mussten mit den Pflichten, Rechten und Sanktionsmöglichkeiten, die aus dem Leistungsbezug erwachsen, vertraut gemacht werden.

Während sich ALG II-Beziehende von Rundfunk- und Fernsehgebühren befreien lassen können, fehlt Personen, die vom staatlichen Transfersystem ausgeschlossen sind, jegliche Bescheinigung einer Behörde, das ausreichende Existenzmittel nicht gegeben

sind. Weitere Folgen sind der Ausschluss von Materialkammern der Schulmittelversorgung und Leistungen von Bildung und Teilhabe. Auch in diesem Bereich sind Neuzugewanderte dem Problem ausgesetzt, auf sogenannte „Informanten“ zu stoßen, die unter Zahlung einer Bearbeitungs- und Vermittlungsgebühr Wege in den ALGII-Bezug anbieten. Nicht zuletzt durch Erläuterung der Zugangsvoraussetzungen für den ALGII-Bezug hat sich die Anzahl der Gewerbeanmeldungen innerhalb der Maßnahme wesentlich reduziert.

Das Coaching unterstützte bei der Aufklärung um die rechtlichen Voraussetzungen und die Pflichten des ALGII-Bezuges oder verwies an die dafür zuständigen Stellen.

3.2.4 Coaching bei wirtschaftlichen Fragen

Der überwiegende Teil der Projektteilnehmenden ging keiner Erwerbstätigkeit nach und stand nicht im staatlichen Leistungsbezug, sondern bestritt seinen Lebensunterhalt durch den Bezug von Kindergeld und Gelegenheitsarbeiten (z.T. illegale Beschäftigung). Oftmals besaßen die Teilnehmenden kein eigenes Girokonto, da Zahlungen meist in bar erfolgten.

Zustehendes Kindergeld wurde häufig auf ein Sammelkonto des Vermieters oder von Vereinen überwiesen, wobei der Hintergrund nicht transparent war und die Familienvorstände meist nicht die Höhe der gewährten Leistungen kannten.

Häufige Fragestellungen ergaben sich bei der Beantragung von Kinder-, Eltern- und Wohngeld und bei der Vereinbarung von Ratenzahlungen, da offene Forderungen selten in einer Einmalzahlung beglichen werden konnten.

Die Forderungen entstanden meist durch Bußgelder, KFZ-Versicherungen, Mobilfunkverträge und Arztrechnungen. Mangelhafte Deutschkenntnisse und fehlerhafte Formularunterlagen führten häufig zu unangemessen hohen Versicherungsbeiträgen und Gebühren. Sie verschlechterten somit die bereits vorhandenen prekären Situationen der Zugewanderten. Ein weiterer Punkt waren Bußgeldbescheide aufgrund Beförderungserschleichung, anfangs aus Unkenntnis, später aus finanzieller Notlage heraus. Durch fehlende liquide Mittel und unregelmäßiges Einkommen gestalteten sich die Verhandlungen über Ratenzahlungen mit den Gläubigern als sehr schwierig. Die Gläubiger gingen bei Vereinbarungen von niedrigem Einkommen oder ALG II-Leistungen aus und waren von der Tatsache überrascht, dass keinerlei Einkommensart vorlag.

3.2.5 Coaching bei rechtlichen Fragen

Innerhalb des Modellprojekts fand keine Rechtsberatung statt, allerdings wurden im Rahmen der gesellschaftspolitischen Themen auch Fragen zum Rechtssystem in Deutschland aufgegriffen.

Ein Schwerpunkt waren migrationspezifische Fragen, die in erster Linie den Status der Aufenthaltsberechtigung umfassten. Vielen Teilnehmenden war nicht bewusst, was der Status „Aufenthaltsberechtigt zur Arbeitssuche“ und die daraus entstehenden Pflichten bedeuteten. Der aktive Nachweis der Arbeitssuche konnte häufig nicht erbracht werden, da sich die Arbeitssuche meist auf mündliche Vermittlung von Bekannten und Kontaktstellen konzentrierte.

Ein weiterer Schwerpunkt bestand in der Erläuterung der Folgen bei Ordnungsverstößen, Verstößen gegen das Meldegesetz, bei Anklagen der Polizei und Staatsanwaltschaft, sowie der Vereinbarung von Ratenzahlungen und Vermittlung von Sozialstunden. Im Bereich der Ordnungswidrigkeiten handelte es sich vorrangig um Bußgeldbescheide und Fahrverstöße, Sammlung von Altmetall ohne Konzession, Verkauf von Rosen ohne Gewerbe und Bettelei. Bei Verstößen gegen das Meldegesetz handelte es sich meist um fehlende Abmeldungen über einen längeren Zeitraum, staatsanwaltlich wurden meist Fälle von Diebstahl behandelt und Betroffene bei der Ableistung von Sozialstunden unterstützt.

Aus dieser Situation ergeben sich für EU-Neuzugewanderte folgende Probleme:

- mangelnde Kenntnisse des deutschen Rechtswesens sowie, bedingt durch Erfahrungen mit der Judikative im Heimatland, Misstrauen gegenüber hiesigen staatlichen Stellen,
- falsche Einschätzung der Dringlichkeit bei Mahn- und Vollstreckungsbescheiden, der Androhung von Schufa-Einträgen, der Aufforderungen zur Unterstützung von polizeilichen Ermittlungen,
- fehlende anwaltliche Unterstützung, da keine Rechtsschutzversicherungen bestehen und Prozesskostenbeihilfe nicht beantragt werden kann,
- Aufsuchen von „dubiosen“ Fachanwälten mit hohen Kosten.

3.2.6 Coaching in der beruflichen Entwicklung

Wie in vielen anderen Bereichen auch, konnte der Einstieg der Teilnehmenden in das Bewerbungssystem zunächst nur marginal erfolgen, da die Grundvoraussetzungen der deutschen Sprache und Kenntnisse über das übliche Bewerbungsverfahren nur rudimentär vorhanden waren.

Neben den fehlenden EDV-Kenntnissen stellten fehlende Schul- und Berufsabschlüsse ein weiteres Hemmnis zur Arbeitsaufnahme dar. Dem Qualifikationsniveau entsprechend, wurden häufig Stellen auf Helferniveau gesucht, die über Zeitarbeitsfirmen angeboten werden. Da viele Firmen in der Arbeitnehmerüberlassung mit Vermittlungsgutscheinen der Jobcenter arbeiten, ist dieser Berufseinstiegsweg allerdings erschwert.

Zum Projektstart war ein zentraler Schwerpunkt die Abmeldung von Gewerbebetrieben (meist haushaltsnahe Dienstleistungen, Putzen nach Hausfrauenart, Hausmeistertätigkeiten u.a.), da fälschlicherweise mit der Anmeldung eines Gewerbes der Bezug von aufstockenden Leistungen nach dem SGB II verbunden wurde. Der Bezug von aufstockenden Leistungen bei Selbstständigkeit ist jedoch an enge Vorgaben gebunden, die besagen, dass monatlich mehrere Auftraggeber (sonst Scheinselbstständigkeit) ausgewiesen werden müssen und der erzielte Umsatz Mindestgrößen entsprechen müsse. Da diese Anforderungen in den seltensten Fällen erfüllt und nur geringe und unregelmäßige Einkommen erreicht werden konnten, wurden die Teilnehmenden hinsichtlich der Abmeldung von zahlreichen Gewerben, der Kündigung von betrieblichen Unfallversicherungen sowie der Auseinandersetzung mit Gewinnerschätzungen durch das zuständige Finanzamt beraten. Durch die zunehmende Verbesserung der Deutschkenntnisse verschob sich in der Folge der Schwerpunkt in diesem Bereich in die Analyse von Stellenangeboten und der Erstellung von Bewerbungsunterlagen. In diesem Zusammenhang wurden die Themen

Arbeitsicherheit, Unfallschutz, Arbeitsverträge, Entlohnung und Sozialversicherungspflicht erläutert.

Klassische Berufswegplanung und Bildungsziele waren selten Schwerpunkt der Nachfrage, da im Vordergrund die Sicherung des Existenzminimums der Familie stand.

Das Coaching unterstützte die Betroffenen intensiv bei der Suche nach geeigneten Arbeitsstellen, der Kontaktaufnahme mit den Betrieben und der Gestaltung von Bewerbungsunterlagen. Auch in diesem Themenfeld diente die Vermittlung von Kenntnissen der Bekämpfung von „Armuts-Profiteuren“, die aus der finanziellen Notlage der Betroffenen über den „Arbeiter-„ und „Straßenstrich“ Kapital schlagen.

3.2.7 Zusammenfassung der Coachingschwerpunkte

Obwohl der Sicherung der Existenz mit Wohnraum und Nahrungsmitteln zentrale Bedeutung zukommt, ließen sich, wie in **Abbildung 5** verdeutlicht, sechs Schwerpunkte feststellen, die eine Arbeitsaufnahme erschwerten.

Die drei stärksten Vermittlungshemmnisse lagen in wirtschaftlichen (30,8%), sozialrechtlichen (21,7%) und beruflichen (16,8%) Themen. Es folgten gesundheitliche (16,3%) und rechtliche (10,5%) Fragen, während familiäre Themen (3,9%) kaum eine Rolle spielten und sich meist auf Kriseninterventionen bei Wohnungsverlust beschränkten.

Insgesamt wurden über den gesamten Projektzeitraum 2.907 Gespräche geführt. Dabei umfassten die Coachinggespräche meist mehrere Themenbereiche und Termine, aufgrund von multiplen Problemlagen und häufig fehlenden Dokumenten. Vielfach übernahmen die Dolmetscher die Aufgabe einer „Übersetzungshilfe“ vom Amtsddeutsch in den einfach strukturierten deutschen Sprachgebrauch.

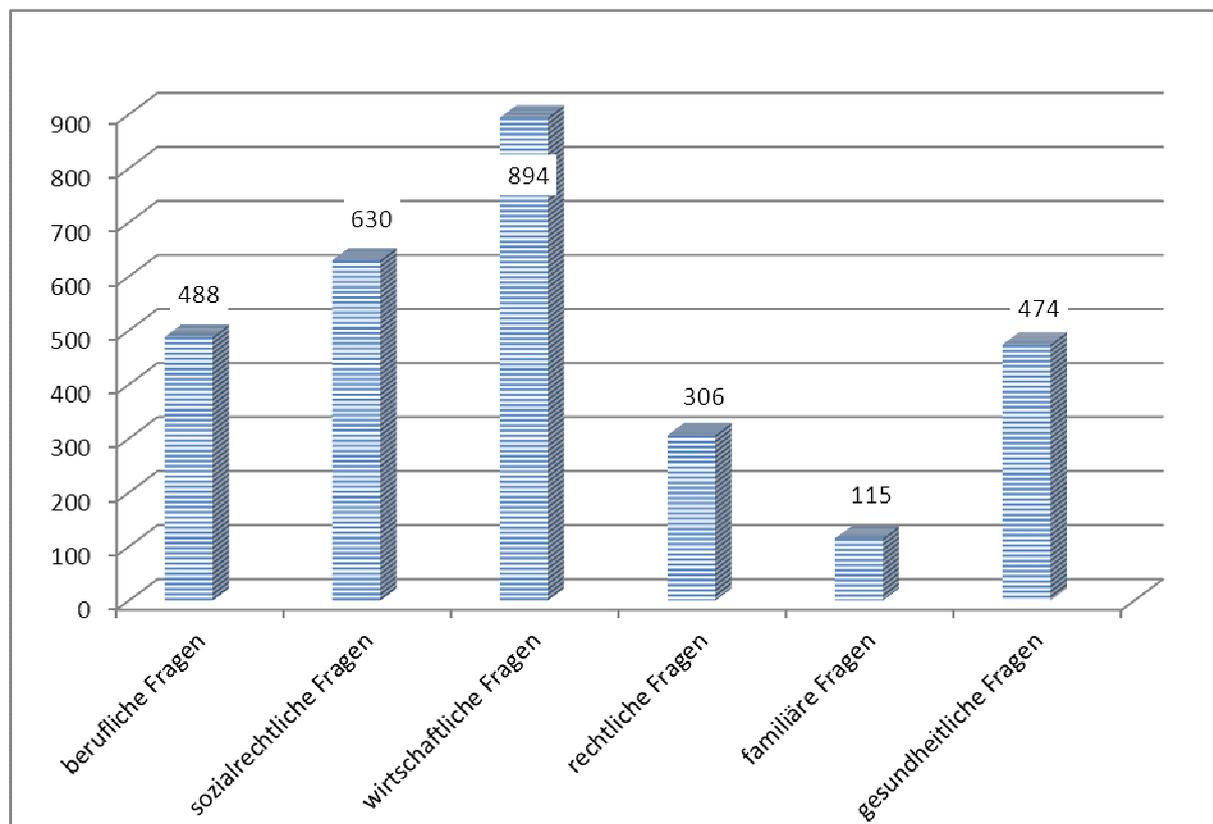


Abbildung 5: Coachingthemen gesamt

Abbildung 6 verdeutlicht die jährliche Verschiebung der Schwerpunkte in den zwei Projektjahren. Da die aktive Arbeit zu Beginn des Projektes erst zum 06.02.14 aufgenommen werden konnte, lassen sich die Jahreszahlen nur bedingt vergleichen. Dies zeigt sich auch in der Anzahl der geführten Gespräche. Im Jahr 2014 wurden 1.304 Gespräche zur Reduzierung von Vermittlungshemmnissen geführt, im Jahr 2015 waren es bereits 1.603 Gespräche.

Standen zu Anfang des Projekts vorrangig wirtschaftliche und gesundheitliche Fragen im Vordergrund, so nahm mit fortschreitender Laufzeit des Projektes die Unterstützung in Bezug auf sozialrechtliche Fragen zu. Mit dem verstärkten Zugang zum Arbeitsmarkt über Mini-Jobs und Teilzeitstellen stieg auch die Nachfrage in den beruflichen Themenfeldern. Für Teilnehmende, die nicht am Arbeitsmarkt partizipierten, waren Themen der Existenzsicherung vordergründig. Somit verschieben sich die Themenfelder je nach individueller Teilnahmedauer von der wirtschaftlichen und gesundheitlichen Grundsicherung hin zu den sozialrechtlichen und beruflichen Themenfeldern.

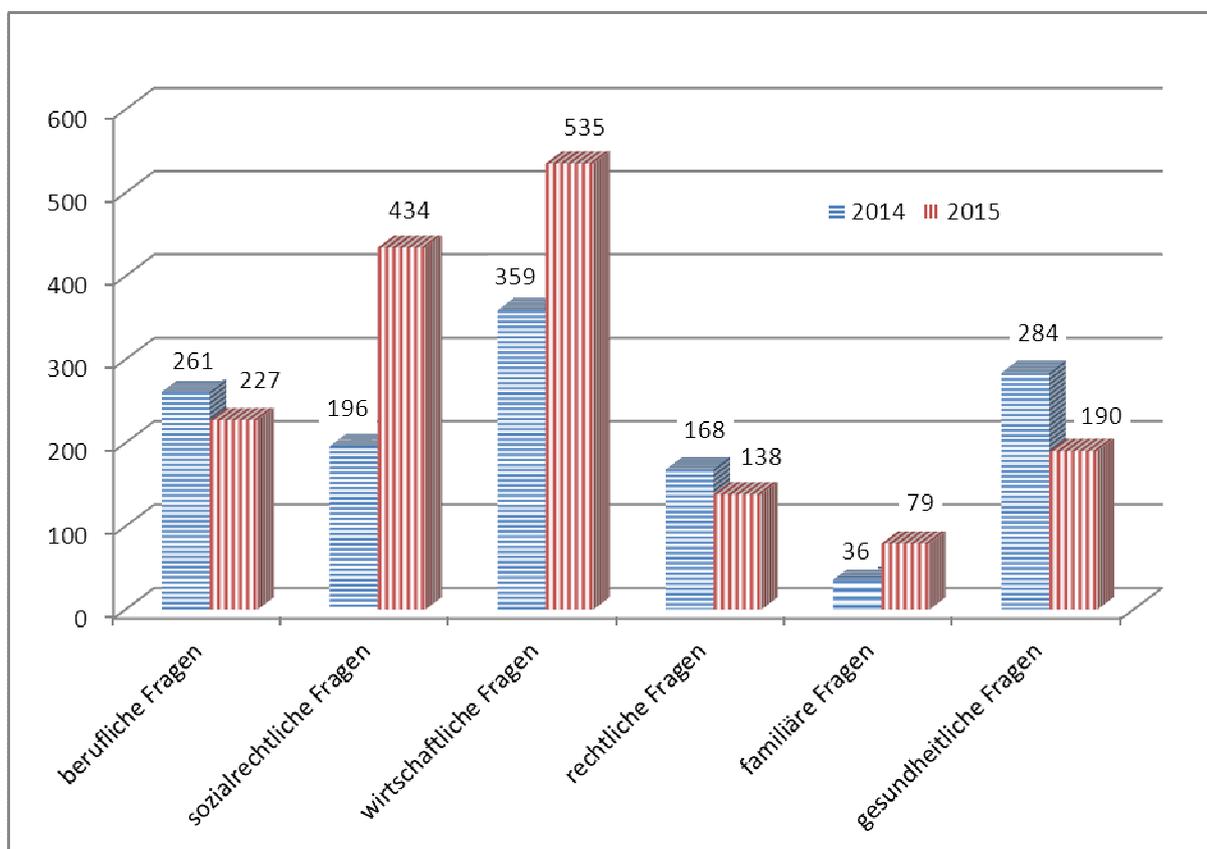


Abbildung 6: Coachingthemen im Jahresvergleich 2014/2015

3.3 Deutschkurse

Die Organisation und Durchführung von Deutschkursen wurde durch die Volkshochschule Duisburg (VHS) gewährleistet. Die Kurse fanden in den Räumen der GfB Duisburg in den Betriebstätten DU-Marxloh und DU-Hochfeld statt. Durch einen engen Austausch zwischen den Projektverantwortlichen der VHS und GfB, konnte zeitnah auf Veränderungen in der Teilnehmerstruktur und den Bedürfnissen der Teilnehmenden reagiert werden. Die Möglichkeit des laufenden Einstiegs in das Projekt

und eine unregelmäßige Teilnahme beeinflussten maßgeblich die Größe und Zusammensetzung der Deutschkurse.

Die Wahl des Gewerkes fand unabhängig von der räumlichen Verortung des Deutschkurses statt. Dies bedeutete, dass sowohl in der Betriebsstätte DU-Hochfeld als auch in DU-Marxloh Deutschkurse auf unterschiedlichen Niveaustufen angeboten werden konnten.

Den Bildungsvoraussetzungen entsprechend, wurden sowohl Kurse für Neueinsteigende mit Alphabetisierungsanteilen als auch Kurse für Teilnehmende mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen angeboten. Die Sprachstandsanalyse wurde dabei von den Dozentinnen und Dozenten der Neueinsteigerkurse vorgenommen und es erfolgte die Zuordnung in die passende Niveaustufe.

Nach Angaben der VHS wiesen die Lerngruppen eine hohe Heterogenität bezüglich der unterschiedlichen Sprach- und Bildungsniveaus auf.

Bulgarische Projektteilnehmende sind der slawischen Sprachfamilie zuzuordnen und sprechen im Regelfall bulgarisch, türkisch, Romanes und oftmals russisch. Sie stehen zudem vor der Herausforderung, dass nicht das lateinische, sondern das kyrillische Alphabet beherrscht wird. Daraus resultiert, dass Fremdsprachen teilweise nur mündlich beherrscht werden.

Rumänische Teilnehmende sind der romanischen Sprachfamilie zuzuordnen und sprechen neben ihrer Muttersprache häufig auch italienisch oder französisch. Da einige Teilnehmende auch schon in Spanien gearbeitet haben, waren bei ihnen ebenfalls Kenntnisse im Spanischen vorhanden.

Durch den im Jahr 2015 verstärkten Zugang von rumänischen Teilnehmenden mit geringer Schulbildung und hoher Analphabetenquote wurde im Februar 2015 ein Alphabetisierungskurs eingerichtet. Dabei wurden von einer Muttersprachlerin (rumänisch) Kenntnisse und Informationen mündlich übersetzt und durch ständiges Wiederholen eingeübt.

Da es sich bei den Deutschkursen um einen separaten Projektauftrag handelte, sind weitergehende Erklärungen und Erfahrungen dem Bericht der VHS Duisburg zu entnehmen.

3.4 Gewerke

Im Folgenden werden beispielhaft die Erfahrungen mit den Teilnehmenden in den Gewerken Holz, Metall, Nähwerkstatt, Küche/ Hauswirtschaft, Lager/ Logistik und Friseur/ Kosmetik dargestellt und auf die Kenntnisvermittlung und Arbeitsmarktrelevanz im Einzelnen eingegangen.

Die Teilnehmenden hatten sowohl die Möglichkeit ein festes Gewerk auszusuchen als auch verschiedene Gewerke auszuprobieren und ihre Fähigkeiten und Neigungen zu testen. Neben sprachlichen Hindernissen stellten vor allem häufig wechselnde Gruppenkonstellationen die Anleiterinnen und Anleiter vor die Aufgabe, eine starke Binnendifferenzierung vorzunehmen.

Daher wurden der Umfang und das Niveau der einzelnen durchgeführten Projekte an die Fähigkeiten, Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmenden angepasst und in kleinen abgeschlossenen Einheiten sowohl Grund- als auch Fachkenntnisse vermittelt.

Projekte / Kenntnisvermittlung

Im fachpraktischen Teil der Kenntnisvermittlung stand die Vermittlung der sicheren Handhabung und Instandhaltung klassischer Holzbearbeitungswerkzeuge mit entsprechenden Unterweisungen und praktischen Übungen im Vordergrund. Durchgängig zu allen Projekten wurden Elemente des Arbeits- u. Gesundheitsschutzes thematisiert. Der Umgang und die sichere Handhabung elektrischer Holzbearbeitungsmaschinen erfolgte an darauf abgestimmten Werkstücken. Mit der Herstellung der Produkte wurden auch Grundlagen der Oberflächentechniken wie Ölen und Lackieren (wasserbasierter PUR-Lack) vermittelt und angewendet. Bis zum Projektende konnten die folgenden Arbeiten durchgeführt werden:

- Fertigung von Getränkeregalen, Blumen- und Beistellhockern,
- Säge- und Fräsarbeiten, Oberflächenbearbeitung, Kindergarderoben in Drachenform,
- Verleimtechniken, Mess- und Anreißarbeiten, Beistelltische,
- Zusammenbau maßhaltiger Bauteile, Fertigung von Kleinmöbeln (Sideboards etc.)
- Fertigung von Sitztrommeln (Cajones),
- Fenster-, Türmontage (Inhousequalifizierungen)
- Zusammenfassung aller Arbeitstechniken bis hin zur fertigen Oberflächenbehandlung.

Eine besondere Herausforderung der Qualifizierung lag in der verbalen Verständigung zwischen Teilnehmenden und Anleitenden. Da die Sprache den Schlüssel zur Kenntnisvermittlung darstellt, erforderten fehlende Sprachkenntnisse neue Wege der Vermittlung innerhalb der Gewerke. Eine enge Verknüpfung der zu vermittelnden Sprachkenntnisse, Vokabeltrainings fachtheoretischer Begriffe, Kulturtechniken und dem „Werken“ ist für diese Zielgruppe unentbehrlich und unterscheidet sich daher maßgeblich von den Lernmethoden in überbetrieblichen Ausbildungslehrgängen.

Die Teilnehmenden im Holzgewerk zeigten sich ausschließlich interessiert, motiviert und fleißig. Das Lernen nach der 4- Stufen Unterweisungsmethode konnte mit den Teilnehmenden nicht erfolgen. Arbeiten bzw. durch Arbeiten Geld verdienen genießt eine weitaus höhere Priorität als das Erlernen von Arbeitstechniken. Bei jüngeren Teilnehmenden mit einem höheren Bildungshintergrund konnte zum Teil instrumentalisiertes Lernen (Führen einer Arbeitsmappe; Vokabeltraining – teils mit dem Smartphone) praktiziert werden.

Das Miteinander rumänischer und bulgarischer Teilnehmender verlief friedlich und respektvoll.

Diese Erkenntnisse waren auch in den anderen Gewerken zu beobachten und werden daher im weiteren Verlauf nicht mehr extra aufgeführt.

3.4.2 Berufsfeld Metall

Projekte / Kenntnisvermittlung

Mit den Teilnehmenden wurden verschiedene Objekte gefertigt, wie z.B. eine Gitterwand mit Schiebetür, Grills aus Stahlblech sowie diverse Tore. Des Weiteren wurde ein fahrbarer Wagen für das WIG Schweißgerät gebaut.

Grundlegende Kenntnisvermittlung fand in folgenden Bereichen statt:

- Manuelle Bearbeitung von Stahl, Aluminium und Messing,
- Einübung von Toleranzen,
- Erstellen von Bohrungen und Senkungen,
- Gewindeschneiden,
- Messen und Lehren,
- Maschinelle Bearbeitung (Handmaschinen),
- Thermisches Trennen,
- Grundlagen der Schweißtechnik,
- Grundlagen der Dübeltechnik,
- Grundlagen des Zeichnunglesens.

Die rudimentären Deutschkenntnisse führten häufig dazu, dass wichtige Inhalte nur über Dolmetscherinnen und Dolmetscher weitergegeben werden konnten, insbesondere bei sicherheitsrelevanten Themen. Die Umsetzung passgenauer Arbeitsschritte gestaltete sich schwierig, da die Teilnehmenden diese bisher nicht kennengelernt hatten. Daher wurden innerhalb dieses Grundkurses verschiedene Werkstücke im manuellen Verfahren hergestellt. Die Auswahl der einzelnen Kleinprojekte erfolgte nach Rücksprache mit den Teilnehmenden und basierte auf deren bereits vorhandenen bzw. erlernten praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten. Der gesamte Herstellungsprozess eines Werkstückes durch die Teilnehmenden wurde von den Anleitenden begleitet.

3.4.3 Berufsfeld Nähwerkstatt

Projekte / Kenntnisvermittlung

Es wurden Grundkenntnissen des Nähhandwerks vermittelt wie:

- der Umgang mit Haushaltsnähmaschinen,
- das Ändern von Kleidungsstücken,
- das Erlernen verschiedener Nähtechniken,
- das Nähen von einfachen häuslichen Dekorationsartikeln (Gardinen, Tischdecken, Topflappen, Taschen, Kissenhüllen, Babydecken, Stofftieren, Babyspieluhren, Küchenschürzen usw.),
- die Herstellung einfacher Kleidungsstücke.

Daneben lag der Fokus des Gewerks in der Ermittlung von vorhandenen Kenntnissen durch praktische Übungen, der Verbesserung der erworbenen Deutschkenntnisse im Gewerk durch Wiederholungen sowie dem Erlernen des fachlichen Sprachgebrauchs durch praktische Arbeit.

Das Gewerk wurde hauptsächlich von weiblichen Teilnehmenden besucht, die Einbeziehung der Teilnehmenden bzgl. der Auswahl der Projekte konnte die Bereitschaft und Motivation der Teilnahme erhöhen.

3.4.4 Berufsfeld Küche

Projekte / Kenntnisvermittlung

Das Tätigkeitsfeld Gastronomie umfasste die allgemein üblichen Tätigkeiten, welche in einer Kantine bzw. Großküche durchgeführt werden. Die Vorbereitung von Speisen bildete den Kern der täglichen Arbeit in der Küche. Die Teilnehmenden bereiteten die Lebensmittel für die weitere Bearbeitung vor. Dazu gehörten u. a. das Schälen, Schneiden, Portionieren, Panieren etc. von Gemüse und Fleisch. Die anschließende Unterstützung bei der Essensausgabe an die Kunden stellte den nächsten Arbeitsschritt dar. Die Teilnehmenden wurden ebenfalls in der Spülküche und bei der Reinigung des Geschirrs, der Arbeitsgeräte und der Arbeitsräume eingesetzt.

Ab Juni 2015 folgte die Ausweitung des Gewerks auf Cateringveranstaltungen, die sich in Zubereitung, Transport, Aufbau und Präsentation deutlich vom Mensabetrieb unterschieden.

Weitere Lerninhalte waren:

- Vermittlung des theoretischen Fachwissens mit dem Schwerpunkt Hygiene in der Küche
- Grundwissen über die Vorratshaltung, d. h. fachgerechte Lagerung und Sortierung von Lebensmitteln
- Verknüpfung von fachlichem Sprachgebrauch und praktischer Arbeit,
- Vermittlung von Grundkenntnissen in der Küche (klassische Zuarbeiten)
- Ermitteln von vorhandenen Kenntnissen durch praktische Tests.

Es war angedacht, eine erneute Erweiterung um Inhalte in den Bereichen Textilreinigung sowie Bügel- und Faltechniken zu vermitteln. Nach einer positiv verlaufenen Anfangsphase im Februar 2015 sanken Nachfrage und Anwesenheit der Teilnehmenden, sodass diese Erweiterung nicht fortgeführt wurde.

3.4.5 Berufsfeld Lager / Logistik

Projekte / Kenntnisvermittlung

Das Gewerk Lager / Logistik wurde im Zentrallager der GfB in Duisburg Hochfeld angeboten. Es wurden sämtliche Verbrauchsmaterialien angeliefert, registriert und an die einzelnen Bau- und Betriebsstellen ausgeliefert. Im Rahmen der fachpraktischen Unterweisung wurden die Themenfelder Arbeitssicherheit, betriebliche Organisationsformen, Annahme und Lagerung von Gütern, Kommissionierung, sowie die modernen Logistik-Technologien erläutert.

Die Aufgaben der Teilnehmenden waren im Einzelnen:

- Lagerung und Ausgabe von Materialien und Werkzeugen
- Bestandsführung durch EDV-Programme
- Kontrolle des Wareneinganges und Mindestlagerbestandes
- Instandhaltung und Pflege der Werkzeuge und Maschinen
- Inventurarbeiten
- Verpackung von Gütern

3.4.6 Berufsfeld Friseur / Kosmetik

Projekte / Kenntnisvermittlung

Neben der Vermittlung von Fachwissen in den Bereichen Friseur und Kosmetik stand die Verknüpfung von fachlichem Sprachgebrauch und praktischer Arbeit im Vordergrund. Dazu gehörte, dass alle relevanten Vokabeln des Berufsfeldes erlernt und täglich wiederholt wurden.

Fachkenntnisse wurden in den folgenden Bereichen vermittelt:

- Waschtechniken, Handhabung der Werkzeuge, Haarschneidetechniken,
- Haare aufdrehen, Föhntechniken,
- Farbtechniken, Strähnen, Folien und Erläuterung der Produkte,
- Maniküre, Handmassagen,
- Gesichtsreinigungen und Erläuterung der Kosmetikprodukte,
- Schminktechniken, Abstimmung auf Hauttypen.

Neben der Vermittlung von Fachkenntnissen wurden im geschützten Rahmen zusätzlich Kulturtechniken und der respektvolle Umgang miteinander geübt. Ähnlich wie im Gewerk Nähwerkstatt wurde auch das Gewerk Friseur / Kosmetik überwiegend von weiblichen Teilnehmenden besucht.

3.4.7 Fazit aus den Gewerken

Aus den Erfahrungen in den Gewerken lassen sich folgende Besonderheiten des Projektes zusammenfassend darstellen:

- sprachliche Barrieren sind zu überwinden,
- Verzahnung der Vermittlung von Fachwissen und Deutschunterricht,
- die Teilnehmenden sind an Lernmethoden heranzuführen,
- neue, teilnehmeradäquate Lehrmethoden, mit Rücksicht auf Sprachbarrieren, sind zu entwickeln,
- den Teilnehmenden sind die mathematischen Grundrechenarten und gewerkespezifischen Maßeinheiten näher zu bringen,
- den Teilnehmenden sind die Unterschiede zwischen den Arbeitsmärkten und Betriebsstrukturen in den Heimatländern und dem deutschen Arbeitsmarkt näher zu bringen,

- die unterschiedlichen Arbeitsweisen sind anzugleichen (Qualität versus Funktionalität),
- die kulturellen und religiösen Werte bei der Arbeitsplatzvermittlung sind zu berücksichtigen,
- die Teilnehmenden sind an den Umgang mit Produktionsmaschinen heranzuführen.

Übergreifend wurde die gewerkliche Schulung dazu genutzt, soziale Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen (persönliche und berufliche Standortbestimmung, Entwicklung von Perspektiven, Eigenmotivation, betriebliche Teamarbeit, verbale und nonverbale Kommunikation, Diskussionsfähigkeit u.a.) zu erarbeiten und zu trainieren.

Eine dem Bildungsniveau angepasste Binnendifferenzierung war hinsichtlich der unterschiedlichen Voraussetzungen der Teilnehmenden unerlässlich. Ergebnisse der Eignungsfeststellung aus den Gewerken zeigten ausgeprägtes, handwerkliches Geschick und Kompetenzen, die sowohl bei rumänischen als auch bulgarischen Zugewanderten in hohem Maße vorhanden waren. Erfahrungen bestanden vor allem im Umgang mit Handwerkzeugen. Defizite gab es in erheblichem Maß im Umgang mit maschinellen Werkzeugen, Messwerkzeugen, dem Lesen von einfachen technischen Zeichnungen und den dazugehörigen Rechenschritten.

Allerdings fehlte es an in Deutschland anerkannten Berufsabschlüssen und Zertifikaten. Die Vermittlung erfolgte daher realistischer Weise auf Helferniveau.

Der Erwerb des Flurförderscheins hat sich günstig auf die Vermittlung ausgewirkt. Auch wenn nicht alle Teilnehmende als Staplerfahrer angestellt wurden, so wurden doch alle vermittelt. Da die theoretische Prüfung in deutscher Sprache geleistet wurde, konnten durch die Vorlage des Flurförderscheins ausreichende Deutschkenntnisse nachgewiesen werden, was bei den Teilnehmenden selbstwertfördernd wirkte und bei den Betrieben als notwendige Verständigungsmöglichkeit angesehen wurde.

3.5 Vermittlung / Verbleib

Bis zum 31.12.2015 haben insgesamt 590 EU-Neuzugewanderte an dem Projekt „Unser Haus Europa“ teilgenommen. Zum Stichtag 31.12.2015 waren 120 Teilnehmende im Projekt gemeldet, wovon 23 Teilnehmende einer Beschäftigung (geringfügig / Teilzeit) nachgingen und bei 97 Teilnehmenden das Projekt aufgrund des Fristablaufes endete.

Der Verbleib dieser 590 Personen (graphische Darstellung siehe **Abb. 7**) gliedert sich in folgende Gruppen auf:

- 140 Personen (24%) wurden in Arbeit vermittelt, die gesamte Vermittlungszahl (inkl. Mehrfachvermittlungen) betrug 159.
- 101 Personen (17%) nahmen als Beratungskunden an dem Projekt teil, ihr Verbleib lag dabei zwischen einem und sieben Tagen.
- 13 Personen (2%) beendeten die Teilnahme am Projekt, da sie einen Integrationskurs aufnehmen mussten (Vorgabe des jobcenters in Duisburg).
- Eine Person wurde in eine andere Maßnahme vermittelt,

- bei 62 Personen (10%) erfolgte ein Abbruch durch den Träger, da keine Mitwirkung erfolgte.
- Bei 139 Personen (24%) endete die Maßnahme durch Fristablauf, wobei 42 Personen das Ende der individuellen Laufzeit ohne Vermittlung erreichten.
- 97 Personen schieden am 31.12.2015 aus dem Projekt aus, ohne das die individuelle Laufzeit erreicht war.
- 134 Personen (23%) brachen die Teilnahme am Projekt ab, der Verbleib ist unbekannt (dies kann sowohl durch Fortzug oder Arbeitsaufnahme begründet sein).

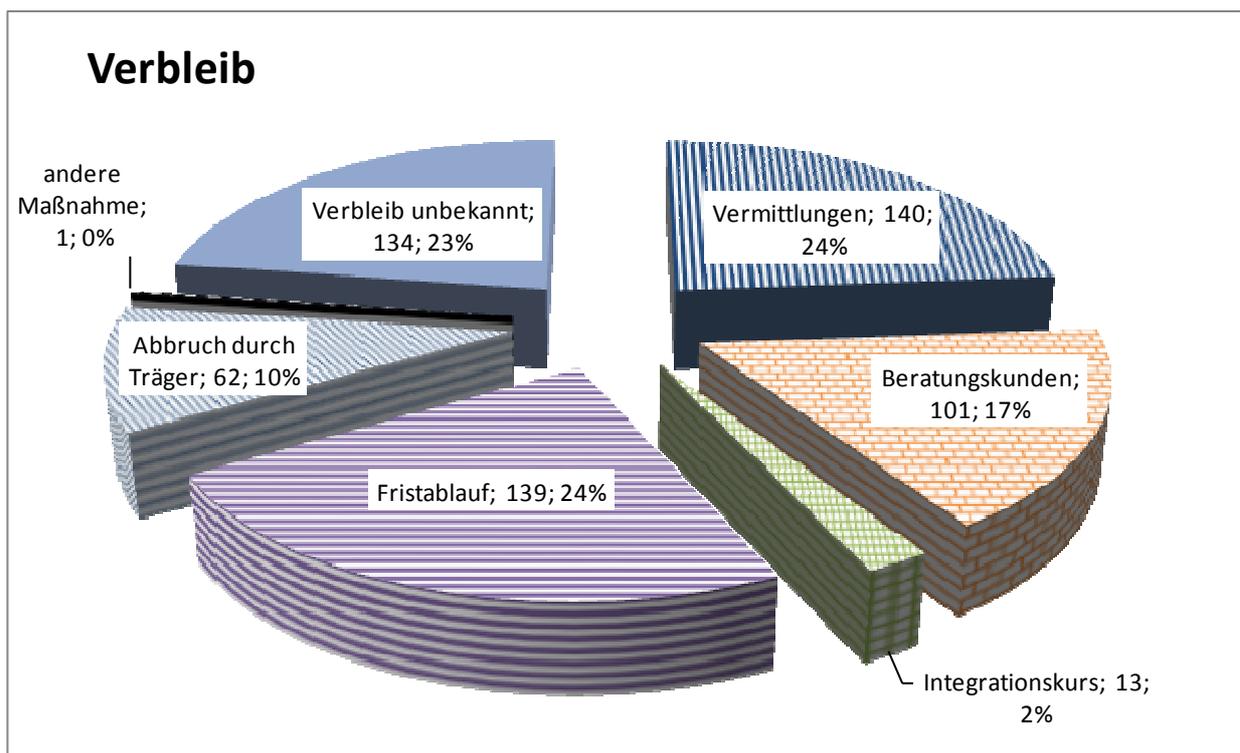


Abbildung 7: Verbleib der Teilnehmenden gesamt

In Bezug auf die Gesamtanzahl der Teilnehmenden von 590 Personen ergibt sich eine Vermittlungsquote von 24%.

Abbildung 8 verdeutlicht, in welchen Branchen EU-Neuzugewanderte Arbeit aufnehmen konnten.

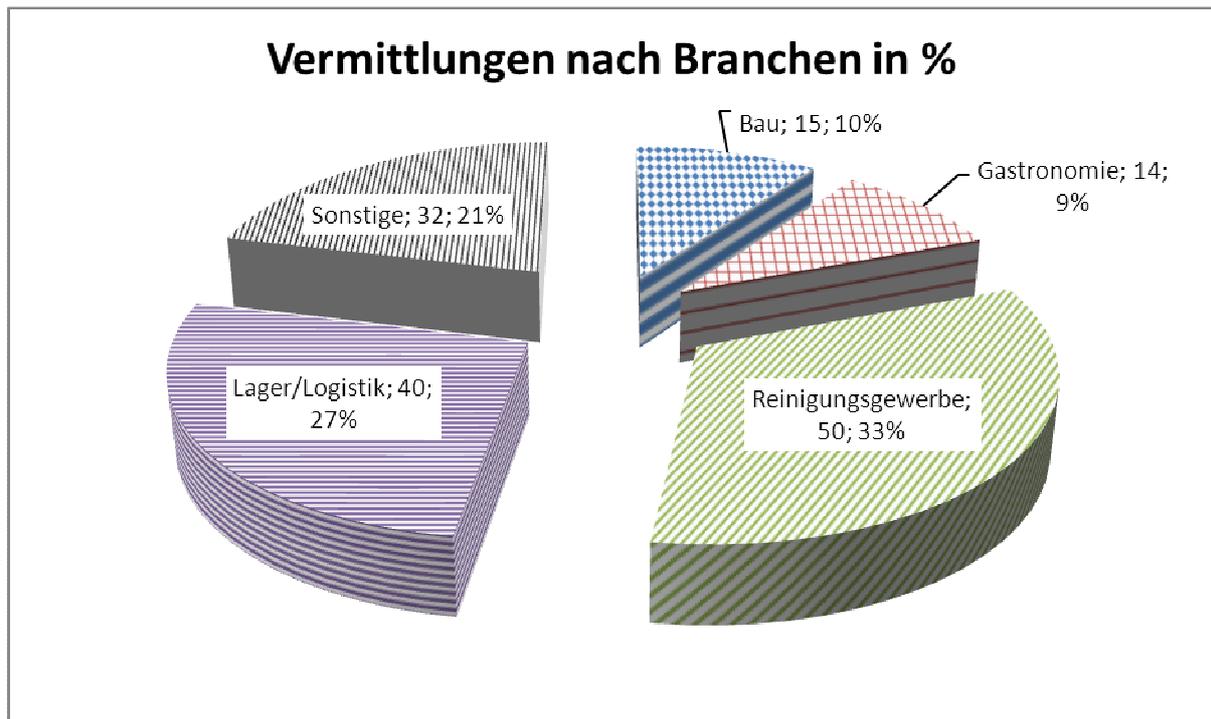


Abbildung 8: Vermittlungen der TN nach Branchen

In den größten Vermittlungsbereichen (Reinigungsgewerbe und Lager / Logistik) fanden gut 60 % der Vermittlungen statt.

Im Bereich Lager / Logistik arbeitete der Großteil der Vermittelten im Gemüse-Großhandel und kommissionierte die Ware nach Qualität und Reifegrad, eine Tätigkeit, die auch Ungelernte nach kurzer Einarbeitungsphase durchführen können.

Als Einstieg in qualifiziertere Tätigkeiten im Lagerbereich hat sich der Erwerb des Flurförderscheins erwiesen, eine Möglichkeit, die innerhalb des Modellprojektes kontinuierlich angeboten wurde.

Im Gegensatz dazu erfordert der Raumpflegebereich zumindest Grundkenntnisse der Schriftsprache, um sowohl Arbeitssicherheits- als auch Reinigungs- und Desinfektionsvorschriften zu verstehen und umsetzen zu können. Hier konnte mit zwei großen Dienstleistern in Duisburg kooperiert werden.

Im Bereich Gastronomie sind, der spezifischen Duisburger Struktur geschuldet, fließende Türkisch- oder Deutschkenntnisse zwingende Voraussetzung. Hier konnten Vermittlungserfolge mit türkischsprachigen Bulgarinnen oder deutschsprachigen Rumäninnen erzielt werden. Hilfreich waren individuelle Vorerfahrungen der Teilnehmerinnen im Hotelgewerbe aus Ländern des Mittelmeerraums.

3.6 Niederschwellige Begegnungsstätten in den Stadtteilen

Im Rahmen des Projektes „Unser Haus Europa“ wurden in den von der Zuwanderung besonders betroffenen Duisburger Stadtteilen (Hochfeld, Marxloh, Meiderich) niederschwellige Begegnungsmöglichkeiten für die rumänischen und bulgarischen Zugewanderten eingerichtet.

Aufgrund des hohen Bedarfes der Zielgruppe an Beratung, dem Erlernen der deutschen Sprache, aber auch an Begegnungsmöglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung sowie einer Informationsplattform der Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen des Projektes „Unser Haus Europa“ entwickelten die Kooperationspartner (Kommunales Integrationszentrum, GfB, VHS und AWO-Integrations gGmbH) frühzeitig das Konzept der niederschweligen Begegnungsstätten.

Im Duisburger Norden wurde der erste Standort ab Mitte August 2014 in Marxloh und Meiderich installiert. Die Begegnungsstätte für Zugewanderte aus Rumänien und Bulgarien für den Duisburger Süden nahm ihre Arbeit in Hochfeld am 20.11.2014 auf.

Methoden / Inhalt

Gruppenleitungen: Die Begegnungsstätten wurden von mehrsprachigen Honorarkräften, die entweder bulgarisch, türkisch oder rumänisch sprachen sowie interkulturelle Sensibilität aufzeigten, geleitet.

Sie führten die Akquise durch, halfen bei Alltagsthemen und informierten über die Angebote zur Arbeitsmarktintegration. Bei Bedarf begleiteten die Honorarkräfte die Klientinnen und Klienten zu den Maßnahmen bzw. zur Anmeldung bei der GfB.

Durch die Unterteilung der Treffs wurde ein geschützter Raum für die jeweilige Zielgruppe geboten. Die Menschen hatten die Möglichkeit, sich in ihrer Herkunftssprache auszutauschen und ihre Probleme darzulegen.

Bei diesen Treffs war eine Integrationsfachkraft der AWO-Integrations gGmbH vor Ort, die die Begegnungstreffs kontinuierlich begleitete und unterstützte.

In allen Sozialräumen wurde die aufsuchende Arbeit als eine Form des methodischen Vorgehens angewendet. Sowohl die Integrationsfachkräfte, als auch die Gruppenleitungen gingen auf die Zielgruppen zu, informierten und leisteten Vertrauensarbeit vor Ort.

Zusätzlich wurden die Teilnehmenden und Interessierten durch die Jobcoaches der GfB im Rahmen des Projektes wöchentlich in den Begegnungstreffs besucht und vor Ort informiert.

Zwischen allen Kooperationspartnern des Projektes „Unser Haus Europa“ fand ein regelmäßiger, intensiver Austausch und eine gute Zusammenarbeit statt.

Die nachfolgende Tabelle bietet eine zusammenfassende Übersicht darüber, wie viele Zugewanderte mit Hilfe der niederschweligen Begegnungsstätten innerhalb der Projektlaufzeit erreicht werden konnten.

Monitoring Zeitraum August 2014-Dezember 2015

Standort	Individuelle Ansprache	Kurzberatung	insgesamt
Marxloh	455 Personen	300 Personen	755 Personen
Meiderich	200 Personen	100 Personen	300 Personen
Hochfeld	275 Personen	130 Personen	405 Personen

3.7 Modul „Sexarbeiterinnen“

In Duisburg-Hochfeld befindet sich das bundesweit größte zusammenhängende Sexarbeits-Areal – zehn Bordelle mit 440 gewerblich zu mietenden Zimmern. Dazu kommen Clubs, Appartements und der Straßenstrich im gesamten Stadtgebiet.

Täglich arbeiten etwa 500 Frauen in Duisburg in der Sexarbeit. Mehr als 50 % von ihnen kommt aus Rumänien oder Bulgarien. Die Szene ist geprägt von großer Mobilität, hoher Fluktuation und Armutsprostitution.

Da diese Frauen als Zielgruppe für das Projekt „Unser Haus Europa“ nicht erreicht werden konnten, wurde es im April 2015 um das Modul „Sexarbeiterinnen“ erweitert.

In der Regel sind Sexarbeiterinnen selbstständig tätig. Häufig wissen sie jedoch nicht, dass Prostitution in Deutschland eine legale Tätigkeit ist und dass sie sich in legalen Arbeitsstrukturen befinden. Sexarbeit kann selbstständig und in einem Arbeitsverhältnis ausgeübt werden. Es gibt unter den Zugewanderten eine hohe Dunkelziffer von Frauen (und Männern), die aufgrund ihrer prekären Lebenssituation gezwungen sind, sich aus der Not heraus zu prostituieren, um sich und ggf. auch ihre Kinder am Leben zu erhalten. Ihre z. T. illegal erworbenen Einnahmen liegen weit unter dem Existenzminimum. Um diese Zielgruppe in legale sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zu überführen, wurde die Anlauf und Beratungsstelle „Lily“ in der Münzstraße in der Nähe der Sexarbeits-Areale eingerichtet.

Während der Projektlaufzeit von April bis Dezember 2015 fanden insgesamt 1.460 Erstkontakte, über 250 Kurzberatungen und 269 umfassende Beratungen statt. Diese Zahlen verdeutlichen, dass diese schwer zugängliche Zielgruppe mit Hilfe der Arbeit der Beratungsstelle relativ schnell aufgeschlossen werden konnte.

Diese im Monitoring erfassten Zahlen zeigen, dass das nachträglich in das Projekt „Unser Haus Europa“ eingebrachte Modul sehr gut angenommen wurde und ein großer Bedarf besteht.

Die Gruppe der Sexarbeiterinnen ist hochmobil, daher wurde die Arbeit der Beratungsstelle „Lily“ kontinuierlich innerhalb der Szene beworben, sodass noch mehr Menschen angesprochen werden konnten.

4 Zielgruppenbeschreibung / Sozialstruktur

Herkunft der Teilnehmenden

Bei der räumlichen Verteilung der Teilnehmenden (590 Personen), die bis zum 31.12.2015 an dem Projekt teilgenommen haben, spiegelt sich auch die Verteilung der EU-Neuzugewanderten in der Gesamtstadt wider. Mit 26,4% in Duisburg-Hochfeld und 25,8% in Duisburg-Marxloh, wohnen über die Hälfte der Projektteilnehmenden in diesen beiden Stadtteilen (vgl. Aktuelle Situation in Duisburg, S. 5.).

Etwa 8,5% der Teilnehmenden kommen aus Bruckhausen / Beeck, 8,1 % aus Gesamt-Meiderich und 6,8 % aus Rheinhausen. Die noch verbleibenden 28,4 % verteilen sich über das restliche Stadtgebiet.

Hinsichtlich der Geburtsregionen zeigte sich im Projekt bei den bulgarischen Teilnehmenden eine Konzentration auf die Region Shumen. Bei den rumänischen Teilnehmenden war ein verstärkter Zuzug aus den Regionen Brasov und Ialomita zu beobachten. Während es sich bei den rumänischen Herkunftsgebieten um ländliche und strukturschwache Regionen handelt, haben viele der bulgarischen Teilnehmenden in ihrer Heimat als Tagelöhner im Recyclingbereich gearbeitet. Bei den Zugewanderten handelte es sich häufig um Angehörige von Minderheiten verschiedener ethnischer Zugehörigkeit, wie osmanisch-türkische Bulgaren oder Roma, die vor Diskriminierung, Ausgrenzung und wirtschaftlicher Not fliehen.

Nationalität / Geschlecht der Teilnehmenden

Im Berichtszeitraum nahmen bis Ende 2015 insgesamt 590 Personen an dem Projekt teil. Von den Teilnehmenden besaßen 369 Personen (62,5 %) die rumänische und 221 Personen (37,5 %) die bulgarische Staatsangehörigkeit.

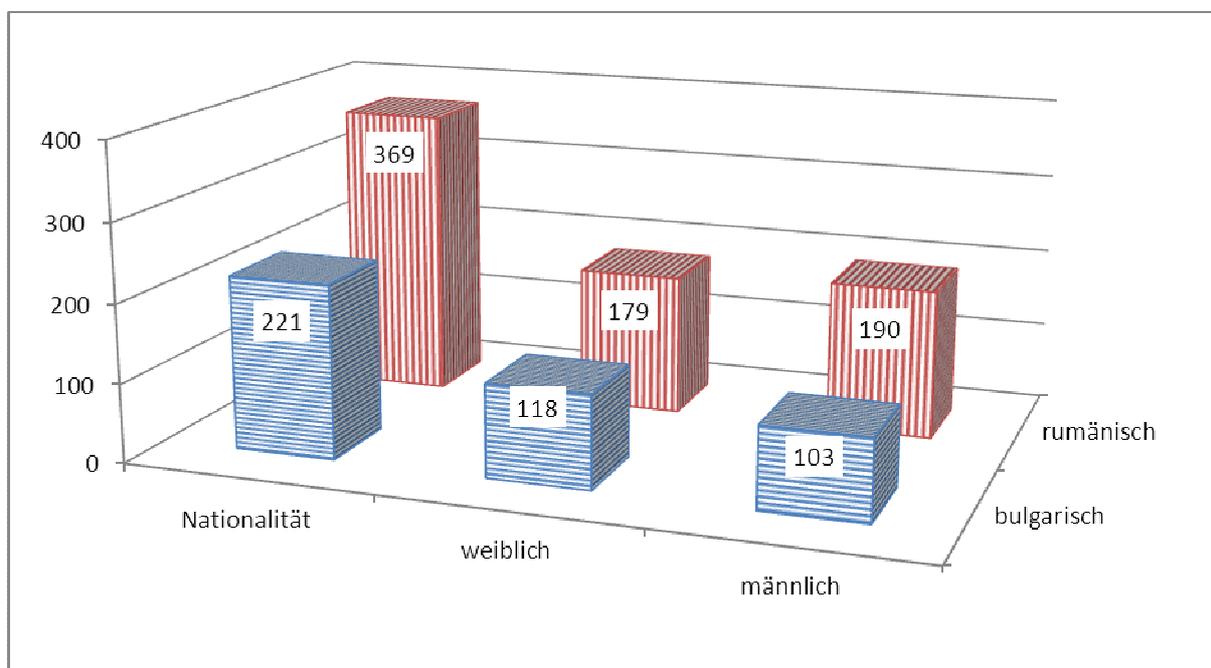


Abbildung 9: Nationalität / Geschlecht der TN „Unser Haus Europa“

Die Verteilung zwischen Frauen und Männern im Projekt zeigte sich mit 297 weiblichen (50,3%) zu 293 männlichen (49,7%) Teilnehmenden als ausgeglichen (**Abb. 9**). Gründe hierfür liegen vermutlich im Angebot von „geschlechtsspezifischen“ Gewerken sowie der Teilnahme von häufig beiden Ehepartnern am Projekt.

Abbildung 10 verdeutlicht die Altersstruktur der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer, aufgliedert nach Nationalität. Naheliegender ist, dass ein hoher Anteil der erwerbsrelevanten Altersgruppe das Projekt besuchte. 23,9% der Teilnehmenden waren während der Teilnahme am Projekt zwischen 18-24 Jahren, 31,9% waren zwischen 25-34 Jahren alt, 37,3% sind der Altersgruppe 35-49 Jahre zuzuordnen und lediglich 6,9% sind über 50 Jahre alt.

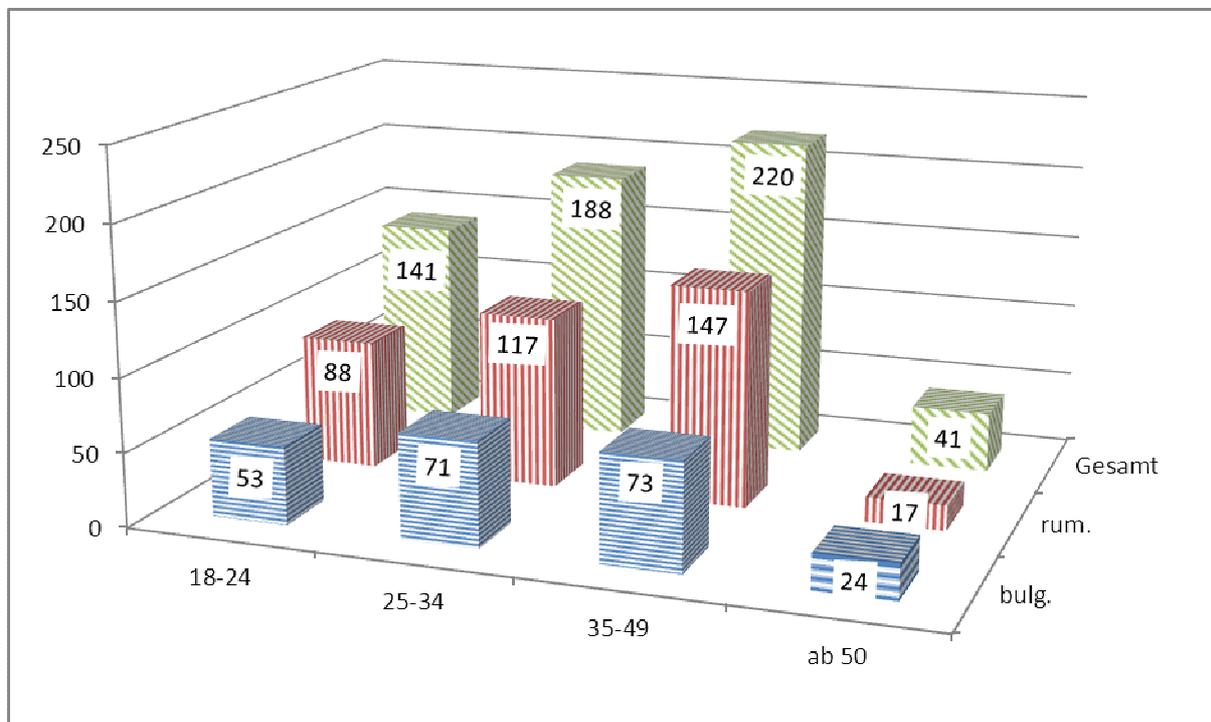


Abbildung 10: Altersstruktur der TN „Unser Haus Europa“

Qualifikationsniveau der Teilnehmenden

Da sich sowohl das bulgarische als auch das rumänische Schul- und Ausbildungssystem stark vom deutschen System unterscheiden, orientiert sich die nachfolgende Übersicht an den Anerkennungsregularien der nordrhein-westfälischen Schulbehörde. Demnach entsprechen der vierjährige Besuch der Grundschule und der 4-jährige Besuch der Sekundarschule dem Hauptschulabschluss. Beträgt die Schulverweildauer weniger als acht Jahre, liegt kein Schulabschluss vor. Wurde die dreijährige Berufsschule absolviert, entspricht dies der Fachoberschulreife, wurde das Berufsgymnasium erfolgreich absolviert, ist dies der Fachhochschulreife bzw. Hochschulreife äquivalent.

Wie aus Abb. 11 ersichtlich, besitzen 36,8% der Teilnehmenden keinen Schulabschluss, knapp 26,3% weisen eine achtjährige Schulverweildauer auf, die dem Hauptschulabschluss gleichgesetzt ist, 18,5% sind mit einem mittleren Abschluss vergleichbar und 18,5% der Teilnehmenden haben das Berufsgymnasium erfolgreich absolviert, vergleichbar mit dem deutschen Schulabschluss Fachabitur / Abitur.

Bei der Verteilung der Schulabschlüsse nach Nationalität fällt auf, dass bei den bulgarischen Teilnehmenden die Schulabschlüsse gleichmäßiger verteilt sind, während sich die Abschlüsse unter den rumänischen Teilnehmenden stärker unterscheiden. Während 153 der rumänischen Teilnehmenden (41,5%) keinen Schulabschluss erworben haben (29% bei den bulgarischen Teilnehmenden), besitzen 73 der rumänischen Teilnehmenden (19,8%) das Fachabitur bzw. Abitur (16,3% bei den bulgarischen Teilnehmenden).

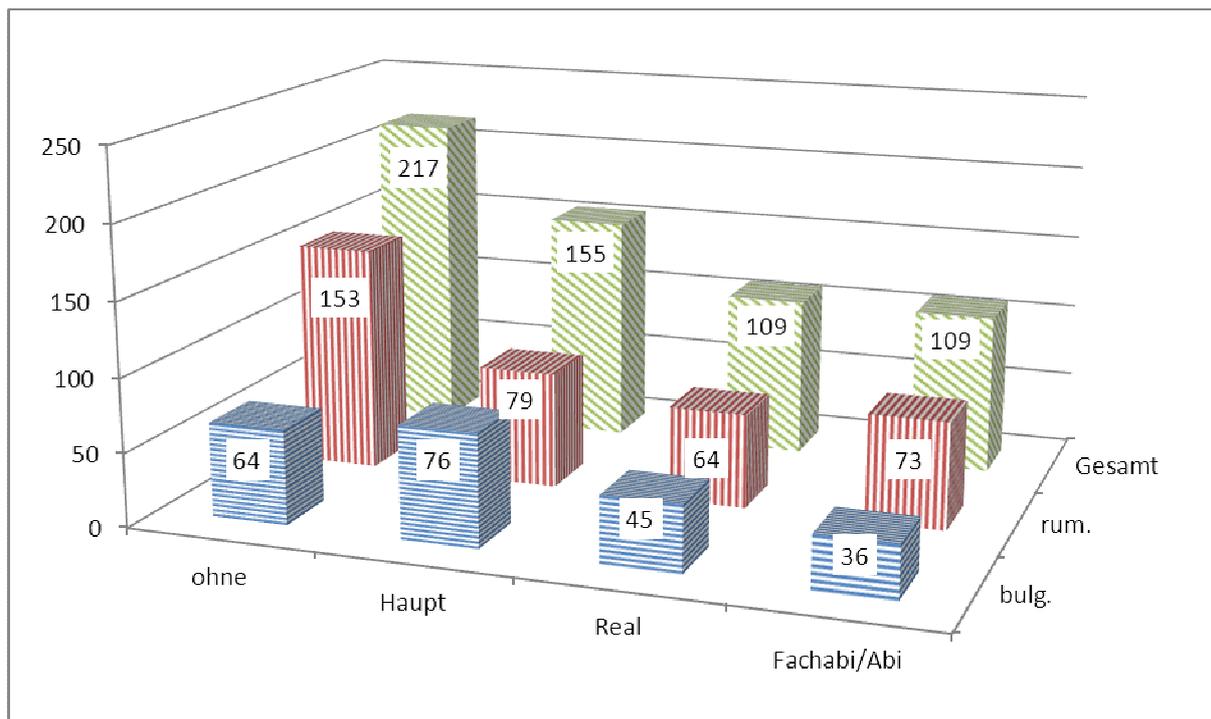


Abbildung 11: Schulabschlüsse der TN „Unser Haus Europa“

Aufgrund der stark unterschiedlichen Ausbildungssysteme liegen keine anerkannten handwerklichen oder industriellen Berufsabschlüsse vor. Jedoch konnten einige Teilnehmende akademische Abschlüsse im musischen-, sprachlichen- und Agrarbereich vorweisen.

Beschäftigungssituation der Teilnehmenden

Die männlichen Teilnehmenden hatten nach eigenen Angaben häufig Erfahrungen mit Hilfsarbeiten vor allem im Agrarbereich und/oder Bau- und Baunebengewerbe. Bei den weiblichen Teilnehmenden sind über 40% keiner Tätigkeit außer der Kindererziehung nachgegangen, die restlichen gaben Erfahrungen in der häuslichen Pflege und im Verkauf an.

EU-Neuzugewanderte sind in besonderer Weise von Armut betroffen und hier mit einem kriminellen System und ausbeuterischen Strukturen konfrontiert. In einem „Tagelöhnermarkt“ bieten männliche Neuzugewanderte ihre Arbeitskraft in handwerklichen Bereichen an. Lange Zeit existierte dieser Markt offen und sichtbar in verschiedenen Duisburger Stadtteilen, durch zunehmende Kontrollen des Zolls und Ordnungsamtes zog er sich aber zurück in einschlägige Cafés und funktioniert heute meist über telefonische Kontakte. Oft werden dabei über ein Subarbeitersystem Hilfskräfte im Baubereich, Reinigungskräfte und Hilfskräfte in der Fleischindustrie beschäftigt. Tätigkeiten können dabei übernommen werden, wenn ein Gewerbe angemeldet wird, um Sozialversicherungspflichten zu umgehen. Da diese Selbstständigkeits häufig, fernab von Arbeitsschutz- und Tarifbestimmungen, in Vollzeit ausgeführt wird, handelt es sich um Scheinselbstständigkeits, die das finanzielle und gesundheitliche Risiko vom Arbeitgeber auf den Arbeitnehmer übertragen.

Weitere Möglichkeiten den Lebensunterhalt zu bestreiten sind der Verkauf der Obdachlosenzeitschrift „fifty-fifty“, Straßenmusik, Bettelei und Zuhälterei.

Bulgarische und rumänische Frauen finden häufiger Arbeiten als Haushalts- und Reinigungshilfen in Privathaushalten oder in der Alten- und Krankenpflege. Auch hier werden über Gewerbeanmeldungen Sozialversicherungspflichten umgangen und dies häufig bei niedrigen Stundenlöhnen. Ein weiteres Beschäftigungsfeld sind Tätigkeiten im Hotel- und Gaststättengewerbe, in denen die Neuzugewanderten als Zimmermädchen arbeiten, dies oft ohne gültige Arbeitsverträge. Neben diesen Arbeitsbereichen prostituieren sich Bulgarinnen und Rumäninnen in einschlägigen Treffs, den eigenen Räumen oder auf öffentlichen Straßen und treffen dabei in Duisburg auf das größte Bordellviertel Deutschlands (s. 3.7).

5 Vernetzung

Wie zu Beginn des Berichtes schon erwähnt, hat die Stadt Duisburg für die Integration der Neuzugewanderten ein ganzheitliches Konzept erstellt. In den Jahren 2014 und 2015 konnten durch verschiedene Projektauftrufe weitere Bausteine im beschriebenen Integrationskonzept der Stadt verwirklicht werden. Diese stehen durch die Vernetzung der jeweiligen Projektkoordinatoren von Beginn an mit dem Pilotprojekt in aktivem Austausch. Besonders hervorzuheben sind die acht Integrationslotsen, die im September 2014 ihre Arbeit aufnahmen. Sie wurden innerhalb ihrer Qualifizierung über das Projekt „Unser Haus Europa“ informiert. Sie haben sowohl die Standorte der GfB in Hochfeld und Marxloh als auch die niederschweligen Begegnungsstätten der AWO-Integration gGmbH aufgesucht und Kontakt zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufgenommen. Ein reger Austausch zwischen allen Akteuren fand während der Projektlaufzeit statt.

Ein regelmäßiger fachlicher Austausch wird im Arbeitskreis Neu-EU-Bürger in Duisburg-Hochfeld gewährleistet. In regelmäßigen Treffen werden die aktuelle Entwicklung, die Fluktuation, das medial erzeugte Bild und die aufkommenden Probleme der EU-Neuzugewanderten besprochen und es wird nach Lösungsmöglichkeiten gesucht. Hilfreich für diese Arbeit ist ein gut ausgebautes Netzwerk mit vielen Akteuren auf Stadtteilebene, die durch unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte mosaikartig ein Gesamtbild ergeben. Zu diesem Arbeitskreis gehören neben den Gewerkschaften (Arbeitsmarktintegration/Tariflöhne), kirchlichen Gemeinden, Wohlfahrtsverbände, die Stadt Duisburg (Kommunales Integrationszentrum, Volkshochschule, Gesundheitsamt, Europe direct Informationsbüro u.a.), die Entwicklungsgesellschaft Duisburg mbH, ARIC-NRW, ZOF e.V. und Solwodi auch Vereine aus dem Stadtteil. Durch die Vernetzung der AK-Akteure findet ein intensiver Austausch statt, der je nach persönlicher Problemlage des Klienten, telefonische Terminvereinbarungen bei anderen Akteuren nach sich zieht und dem Klienten somit ein umfangreiches Hilfenetz bietet.

Des Weiteren findet ein Austausch mit den Schulen statt (Getrud-Bäumer Berufskolleg, Robert Bosch Berufsschule, Städt. Gesamtschule Globus u.a.) und es bestehen Kontakte zu Neu-EU-Zuwanderer-Treffpunkten, wie dem bulgarisch-deutschen Freundschaftsverein, Café 24, Café Efes, Café Miram 40 und Café 77.

Durch die intensive Netzwerkarbeit in Hochfeld konnte in einigen Fällen ein „Beratungshopping“ identifiziert werden. Teilweise kamen Teilnehmende mit behördlichen Ablehnungsbescheiden in das Projekt und wollten Widersprüche einlegen. Diese Teilnehmenden wurden an die Erwerbslosenberatungsstellen in Duisburg verwiesen.

Weitere Vernetzung auf Stadtteilebene findet im Arbeitskreis 11 in Duisburg-Marxloh statt. In diesem AK sind Marxloher Bildungs- und Beratungseinrichtungen, Familienzentren, Kindertageseinrichtungen, städtische Ämter und Wohlfahrtsverbände organisiert. Zudem sind kirchliche Beratungsstellen und kommunale Einrichtungen involviert. Auch dieser Arbeitskreis kümmert sich um die Vernetzung im Stadtteil, um auf aktuelle Problemlagen zeitnah reagieren und Maßnahmen abstimmen zu können.

6 Presse / Öffentlichkeitsarbeit

Wie bereits im Zwischenbericht zum 31.12.2014 dargestellt, lag der Fokus im ersten Projektjahr vor allem darauf, sowohl die Zielgruppe als auch die verschiedenen Multiplikatoren auf die Maßnahmen in „Unser Haus Europa“ aufmerksam zu machen.

So wurde zunächst ein die verschiedenen Projektpartner vorstellender Flyer für die Multiplikatoren erstellt, der auch die jeweiligen Aufgabenschwerpunkte beschreibt (Anhang 1). Speziell für die Zielgruppe wurde durch die GfB ein dreisprachiger Flyer entwickelt, in welchem in knappen Worten das Angebot des Projektes genannt ist, sowie eine Wegbeschreibung samt der Kontaktdaten zur Anmeldung (Anhang 2).

Die Bekanntmachung des Projektes erfolgte aber auch im Rahmen der bereits beschriebenen Vernetzung im Stadtgebiet. So ist das Projekt z.T. mehrmals in den themenrelevanten Arbeitskreisen und Runden Tischen vorgestellt und beschrieben worden, so zum Beispiel im AK Integration, im AK-Neu-EU-Bürger und auch in den Kooperationsgesprächen Marxloh. Durch die regelmäßigen Treffen der Arbeitskreise

(siehe Kapitel 5) wurden die aktuellen Projektprozesse unverzüglich mitgeteilt. Dadurch konnten zum einen die Multiplikatoren in die Teilnehmerakquise eingebunden werden, zum anderen konnte im Bedarfsfall auf besondere Problemlagen direkt eingegangen werden, wie bspw. die Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten, die Organisation von erforderlichen Fortbildungen für Coaches und Beraterinnen und Berater.

Als Modellprojekt stand „Unser Haus Europa“ bereits früh im Fokus fachlicher, politischer und öffentlicher Aufmerksamkeit.

Neben der Vorstellung des Projekts auf dem interkulturellen Duisburger Stadtportal www.wir-sind-du.de, wurde seitens der Projektverantwortlichen während der gesamten Laufzeit dafür Sorge getragen, dass auch die jeweiligen politischen Gremien zeitnah über die Projektentwicklung informiert wurden.

Aus diesem Grund wurde im zweiten Sachstandsbericht der Stadt Duisburg zur „Umsetzung des Handlungskonzeptes zum Umgang mit der Zuwanderung aus Süd-Ost-Europa“, im Februar 2014, über das damals frisch gestartete Arbeitsmarktpilotprojekt „Unser Haus Europa“ geschrieben. Auf diese Weise konnten die Informationen in die relevanten Ausschüsse, aber auch in den Rat der Stadt Duisburg getragen und dort ausführlich diskutiert werden. Auch im darauffolgenden dritten Sachstandsbericht zur „Umsetzung des Handlungskonzeptes...“ im März 2015 wurde ausführlich über das „Good Practice“ Projekt „Unser Haus Europa“ sowie die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse und messbaren Ergebnisse berichtet.

Zusätzlich konnte Mitte 2015 sowohl dem Integrationsrat der Stadt Duisburg als auch den anderen zuständigen Fachausschüssen im Rahmen der Mitteilungsvorlage mit dem Thema „Neuzuwanderung in Duisburg“ über das Projekt Bericht erstattet werden.

Auch in der Mitarbeiterzeitschrift „Duisburg Intern“ wurde im September 2015 ein Artikel über das Pilotprojekt veröffentlicht, um auch den Kolleginnen und Kollegen einen Überblick darüber geben zu können, was das Projekt „Unser Haus Europa“ ausmacht.

Doch auch außerhalb der Stadt(verwaltung) Duisburgs ist das Pilotprojekt während seiner zweijährigen Laufzeit auf breites Interesse gestoßen.

Im Projektjahr 2014 kamen hochrangige Gäste nach Duisburg, um das Projekt vor Ort in Augenschein zu nehmen. So besuchte der EU-Kommissar, László Andor, am 07.02.2014 gemeinsam mit der Ministerpräsidentin, Hannelore Kraft, und den NRW-Ministern, Ralf Jäger und Guntram Schneider, den Stadtteil Hochfeld und ließen sich dort das Projekt direkt vor Ort in den Werkstätten der GfB vorstellen.

Der Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Jörg Asmussen, war am 30.07.2014 Gast in Duisburg um sich mit Fachleuten vor Ort ein Bild über Probleme und Chancen der Arbeitsmarktintegration der EU-Zugewanderten zu machen. Auch hier waren die Maßnahmen im Projekt „Unser Haus Europa“ der geeignete Anschauungsgegenstand.

Am 23.07.2014 kamen Vertreterinnen und Vertreter aus dem Regionalverband Saarbrücken und der Stadt Saarbrücken nach Duisburg, um sich über hiesige Integrationsmaßnahmen zu informieren. Sie besuchten u.a. die Werkstätten der GfB, in denen die Maßnahmen zum Projekt umgesetzt werden.

Mitglieder des „Bundestagsausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe“ statteten Duisburg am 28.10.2014 einen Besuch ab und ließen sich durch Vertreterinnen und Vertreter der Stadt und zivilgesellschaftlicher Akteure über soziale Problemlagen und neben anderen auch das Projekt „Unser Haus Europa“ vorstellen.

Neben den Erfahrungsaustauschen, die die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH des Landes Nordrhein-Westfalen (G.I.B.) im Rahmen der fachlichen Begleitung der ESF -geförderten Pilotprojekte zur Arbeitsmarktintegration von Zugewanderten aus Südosteuropa für die beteiligten Kommunen regelmäßig durchführte, wurde in den Jahren 2014 und 2015 in unterschiedlichen Zeitschriften und Magazinen über das Modellprojekt berichtet. So wurde in der Ausgabe des Magazins der Gesellschaft G.I.B.INFO vom September 2014 unter dem Titel „Integrationsperspektiven bieten – Zuwanderung aus Südosteuropa“ ausführlich über das Duisburger Projekt berichtet.

Im Fachbereich Holz der Gewerkeschulungen der GfB stellten Teilnehmende auf eigenen Wunsch „Cajones“ her (siehe 3.4.1). Diese handgefertigten, sehr edlen Kistentrommeln wurden im Mai 2015 an zwei Duisburger Kindertagesstätten verschenkt. Gemeinsam mit Teilnehmenden des Gewerkes Holz gab es eine feierliche Übergabe in einem der Kindertagesstätten in Duisburg Hochfeld. Diese erfolgreiche und pressewirksame Aktion lenkte erneut das öffentliche Interesse auf das Modellprojekt.



Kinder der Kita Immendal spielen auf ihren neuen Cajones.

Auch die zweite Ausgabe von „Stadtforschung und Statistik“ der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker, machte im September 2015 mit dem Artikel „EU-Freizügigkeit für bulgarische und rumänische Staatsbürger – im Spannungsfeld zwischen Hoffnung, Lebenswirklichkeit und kommunalem Engagement“ auf das Duisburger Arbeitsmarktprojekt aufmerksam.

Am 28.09.2015 wurde im FORUM Volkshochschule im Kulturquartier in Köln unter der Beteiligung aller sieben Pilotkommunen eine Fachtagung unter dem Titel „Chancen und Herausforderung südosteuropäischer Zuwanderung“ durchgeführt. Die Tagung bot

Gelegenheit dazu, die Erkenntnisse und Erfahrungen der sieben Pilotkommunen zu präsentieren sowie die Ergebnisse zu diskutieren. Die Fachtagung diente als Austauschforum mit und für die beteiligten Kommunen sowie dem Ergebnistransfer der Projekte auf Landesebene.

Im Rahmen der Fachtagung wurde auch eine zusammenfassende Broschüre erstellt und veröffentlicht, diese kann als PDF-Datei auf der Seite der Stadt Köln (unter: <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/diversity/esf-projekt-willkommen-koeln>) herunter geladen werden.

7 Fazit

Resultierend aus den während der Projektlaufzeit gewonnenen Erfahrungen des Coachings, der beruflichen und sprachlichen Qualifizierung sowie der Vermittlungsleistung leiten sich für nachfolgende Projekte mit der Zielgruppe der EU-Neuzugewanderten die zentralen Arbeitsschwerpunkte ab:

- Klärung von migrationsspezifischen Fragen von Zugewanderten, Auswirkungen des geänderten Freizügigkeitsgesetzes
- Lebenspraktische und alltagsnahe Hilfen bzw. Kriseninterventionen
- Sprachliche Qualifizierung, erweitert um gewerkespezifische Fachsprache
- Individuelles Bewerbungstraining bzw. Bewerbungskoaching
- Laufende Identifizierung / Akquise von Arbeitsbereichen mit hohen Vermittlungschancen und daraus resultierende Anpassung der Gewerkeangebote
- Unternehmensorientierte Teilqualifizierung mit direkter verwertbarer Arbeitsmarktrelevanz

Über die Vermittlungsquote des Projekts hinaus wurden Strukturen und eine Wissensbasis geschaffen, die sich, losgelöst von der Zielgruppe der EU-Neuzugewanderten, auch auf die künftig noch kommenden Zuwanderungsbewegungen anwenden lassen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um ökonomisch motivierte EU-Binnenwanderung oder um politisch-, ökonomisch-, religiös- oder kriegsmotivierte Zuwanderung aus Drittstaaten (Asylsuchende / Flüchtlinge) handelt.

Bereits in der Vergangenheit hat sich Duisburg als Stadt mit hoher Anziehungskraft auf Neuzugewanderte erwiesen. Wenn von erhöhten ökonomisch motivierten Wanderungsbewegungen innerhalb der EU auszugehen ist, ist anzunehmen, dass die Stadt Duisburg auch in Zukunft immer wieder in den Fokus von Wanderungsbewegungen geraten wird. Dies liegt vermutlich darin begründet, dass neben einer ethnischen- und religiösen Vielfalt, mit über 140 Nationen auch bereits ein breites Spektrum von verschiedenen Nationalitäten in Duisburg heimisch geworden ist.

Im Rahmen des Modellprojekts „Unser Haus Europa“ konnte die Zielgruppe bereits erfolgreich erschlossen und ein geeigneter Zugang gefunden werden. Eine

Implementation des Projektes in das Programm „Starke Quartiere. Starke Menschen“ würde daher eine hohe Wirkungskraft in puncto Arbeitsmarktintegration bieten. Auf diese Weise kann es auch dazu beitragen, die Arbeitsmarktintegration in Duisburg weiter voran zu bringen und nachhaltig zu sichern.

Gemeinsam mit anderen Projekten – des ESF sowie den EFRE-Programmen – werden die im Projekt „Unser Haus Europa“ entwickelten Maßnahmen und Module zur präventiven und nachhaltigen Entwicklung der Quartiere und zur effektiven Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, Armut und Ausgrenzung beitragen können.

8 Interview

Abschließend und um dem Projekt „ein Gesicht zu geben“ wird ein positiver Integrationsverlauf aus „Unser Haus Europa“ vorgestellt.

Frau Elena-Alina C., Herr Virgil C. und die 23-jährige Tochter Andruta kamen Anfang



Februar 2015 nach Duisburg. Frau Elena-Alina ist in Roman (rumänische Kleinstadt mit ca. 70.000 Einwohnern in der Region Moldau) geboren, 40 Jahre alt und hat in Rumänien nach der 8-jährigen Grund- und Sekundarstufe eine 3-jährige Berufsfachschule mit dem Abschluss „Schneiderin“ beendet. Ihr Mann Virgil ist ebenfalls in Roman geboren, 42 Jahre alt und hat nach der 8-jährigen Grund- und Sekundarstufe das Berufsgymnasium als Schlosser absolviert. Die Tochter Andruta hat die Grund- und weiterführende Schule besucht, verfügt aber über keinen Schulabschluss.

Das Interview wurde von M. Fronczek und M. Finkemeyer am Arbeitsplatz von Frau Elena-Alina C. am 16.12.15 durchgeführt.

- *Wann sind Sie nach Deutschland gekommen?*

- **Virgil:** Anfang 2014 habe ich durch einen Bekannten

erfahren, dass für eine Baustelle in Köln Arbeiter gesucht werden. Da die Arbeit in Licata (Sizilien) immer weniger wurde, bin ich nach Köln gefahren und habe 2 Wochen auf einer Baustelle gearbeitet. Geschlafen habe ich auch dort auf der Baustelle. Nach diesen beiden Wochen habe ich über einen Kollegen eine andere Arbeit in Neukirchen-Vluyn gefunden.

- *Sie kamen also nicht direkt aus Rumänien, sondern aus Sizilien?*

- **Elena:** Ja, wir sind 2002 nach Sizilien gezogen, weil es dort mehr Arbeit gab. Über meine Tante haben wir das erfahren. Virgil hat dort auf Baustellen gearbeitet, aber nie lange und auch kein festes Arbeitsverhältnis. Ich habe Reinigungsarbeiten gemacht und privat ältere Leute gepflegt. Wir konnten in Sizilien eigentlich gut leben, aber die Arbeit wurde dann immer weniger und viele Einheimische haben ihre Geschäfte aufgegeben.
- **Virgil:** Es wurde weniger gebaut und renoviert, man musste seinem Geld hinterherlaufen.

- *Wie kamen Sie nach Duisburg, hatten Sie hier Kontakte?*

- **Virgil:** Als ich die Arbeit in Neukirchen-Vluyn angenommen habe, habe ich in einem Appartement des Arbeitgebers in Duisburg, zusammen mit 6 anderen Arbeitern aus unterschiedlichen Ländern geschlafen. Von Duisburg aus bin ich dann immer nach Neukirchen-Vluyn gependelt. Wegen fehlender Arbeit konnten die anderen Arbeiter im Appartement die Miete nicht bezahlen und sind ausgezogen, ich habe dann die Wohnung übernommen und einen Mietvertrag unterschrieben.
- **Elena:** Virgil hat mich dann angerufen, das er Arbeit und eine Wohnung hat. Wir sind dann nach Duisburg gezogen. Kontakte hatte ich hier natürlich keine. Es war schon schwierig hier, weil ich kein deutsch sprechen konnte, alles war anders, das tägliche Leben, einkaufen und so.

- *Wie kamen Sie zu dem Projekt „Unser Haus Europa“?*

- **Elena:** Da ich Deutsch lernen musste, bin ich in Hochfeld zur Beratungsstelle AWO-Integration gegangen. Da haben Sie mir gesagt, ich soll mal zur GfB gehen, die haben eine passende Maßnahme. Also bin ich mit meiner Tochter dort hingegangen und wir haben uns am 02.02.15 angemeldet.

- *Wie hat Ihnen dieses Projekt geholfen?*

- **Elena:** Für mich war es das Wichtigste, schnell Deutsch zu lernen und eine Arbeit zu finden. Mit den Deutschkursen kamen wir gut voran. Als ich schon ein wenig deutsch konnte, wurde mir von der GfB eine Teilzeitstelle als Reinigungskraft bei einer anderen Firma angeboten. Ich habe dann am 24.04.15 einen Arbeitsvertrag unterschrieben und weiterhin die Deutsch-Kurse besucht. Und am 01.11.15 habe

ich noch einen 450,-€-Job in einem Restaurant, als Küchenhilfe angenommen. Die Deutschkurse konnte ich dann aber nicht mehr besuchen. Meine Tochter war zu der Zeit auch noch bei der GfB und hat zur Probe einen Kurs besucht, um im nächsten Jahr den Hauptschulabschluss zu machen. Aber sie hat hier nie richtig Anschluss gefunden und wollte wieder zurück nach Rumänien. Anfang November ist Sie dann wieder zurückgegangen zu Ihrer Oma nach Roman in Rumänien. Es fällt mir nicht leicht, aber sie ist dort glücklicher und wir telefonieren jeden Tag.

- **Virgil:** Bis September war ich noch in der Firma in Neukirchen-Vluyn beschäftigt, aber dann gab es keine Arbeit mehr und ich musste gehen. Am 14.09.15 habe ich mich dann auch bei der GfB angemeldet und bekam am 23.09.15 ein Angebot für ein 1-wöchiges Praktikum bei einem Montage-Service-Betrieb in Duisburg. Zum 01.10.15 habe ich dann einen Vollzeit-Arbeitsvertrag bei der Firma unterschrieben.

- Gibt es Bereiche, in denen Sie sich mehr Unterstützung von den Projektmitarbeitern gewünscht hätten?

- **Elena:** Nein, da fällt mir nichts ein. Bei uns ist es ja gut gelaufen, andere hatten nicht so viel Glück und brauchen da mehr Unterstützung.

- Wie bewerten Sie ihre gegenwärtige Situation?

- **Virgil:** Ich bin sehr zufrieden mit meiner Arbeit, ich muss nicht mehr jeden Tag nachfragen, ob ich mein Geld bekomme. Immer am Monatsende bekomme ich Geld auf mein Bankkonto und kann meine Rechnungen bezahlen, ich muss mir darum nicht mehr so viel Gedanken machen. Außerdem zahle ich das erste Mal etwas für meine Rente.

- Welche Wünsche und Ziele haben Sie für die nächste Zeit?

- **Elena:** Also ich möchte noch ein bisschen besser deutsch sprechen. Virgil sagt immer, er kann besser Deutsch, aber das stimmt gar nicht. Ich möchte gerne aus Hochfeld wegziehen in eine andere Wohnung und einen anderen Stadtteil, Neudorf finde ich ganz schön.
- **Virgil:** Ich möchte auch noch besser deutsch sprechen und dann eine eigene Firma im Baubereich gründen, mit mehreren Mitarbeitern. In Sizilien habe ich viel Antik- und Stuckarbeiten an Fassaden von Altbauten gemacht. Hier in Deutschland hat man noch nicht so viel Wissen über stilechte Restaurierung von Fassaden. Ich glaube, das ist ein Markt und dann kann ich auch anderen helfen eine Arbeit zu bekommen.

Vielen Dank für das Gespräch.

Anlage 1 – Flyer „Unser Haus Europa“



Ansprechpartnerinnen/Ansprechpartner:

Kommunales Integrationszentrum (KI)
 Heidrun Oberländer-Yilmaz
 Alter Markt 23
 47051 Duisburg
 Telefon: 0203 283 8135
 E-Mail: h.yilmaz@stadt-duisburg.de

Volkshochschule Duisburg (VHS)
 Karin Heintel
 Königstraße 47
 47051 Duisburg
 Telefon: 0203 283 5769
 E-Mail: k.heintel@stadt-duisburg.de

Gesellschaft für Beschäftigungsförderung (GfB)
 Ulrich Bauer
 Wörthstraße 128
 47053 Duisburg
 Telefon: 0203 60986 160
 E-Mail: ubauer@gfb-duisburg.de

AWO-Integrations gGmbH
 Pinar Oguzcan
 Kaiser-Friedrich-Straße 20-24
 47169 Duisburg
 Telefon: 0203 40000 118
 E-Mail: oguzcan@awo-integration.de

Mit freundlicher Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds





Unser Haus Europa

Unterstützung für Menschen aus Südost-Europa zur Integration in den Arbeitsmarkt

- Schulungen in arbeitsmarktrelevanten Berufszweigen
- Beratung und Begleitung bei der Suche nach Arbeit
- Hilfe bei Ämtern
- Deutschkurse für Alltag und Beruf
- Treffpunkte für Begegnung und Austausch



Unser Haus Europa ist ein Arbeitsmarkt-Pilotprojekt der Stadt Duisburg, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert wird.

Es wendet sich an Zugewanderte aus Bulgarien und Rumänien, die in Duisburg leben und aufgrund ihrer Biografie auf dem Arbeitsmarkt besonders benachteiligt sind.

Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Integrationsmöglichkeiten in den Arbeitsmarkt durch Potenzialermittlung, Erstellung eines Arbeitsmarktprofils, Beratung und Begleitung bei der Arbeitsuche, erwerbsweltbezogene und sprachliche Qualifizierung der Teilnehmenden.

Die Angebote sind kostenlos.
Ein- und Ausstieg sind flexibel und auf die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden abgestimmt.

Träger des Projektes ist das Kommunale Integrationszentrum der Stadt Duisburg (KI), Partner des Projektes sind die Gesellschaft für Beschäftigungsförderung (GfB), die Volkshochschule (VHS) und die AWO-Integrations gGmbH mit jeweils verschiedenen Aufgabenschwerpunkten:



Kommunales Integrationszentrum

Projektkoordination
 Das Kommunale Integrationszentrum der Stadt Duisburg ist für die übergeordnete Koordination zuständig. Hierzu gehören Controlling, Evaluation und Monitoring aller projektbezogenen Maßnahmen, Vernetzung mit sämtlichen an der Integration der Zielgruppe beteiligten Akteuren, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, konzeptionelle Entwicklung des bestehenden Projektes sowie die Einbindung weiterer Maßnahmen in das Projekt „Unser Haus Europa“.



Gesellschaft für Beschäftigungsförderung

Beratung, berufsbezogene Schulungen, Arbeitsvermittlung
 Die GfB bietet an den Standorten in Hochfeld und Marxloh berufsbezogene Schulungen in verschiedenen Gewerken an. Es finden Beratungen und Kompetenzfeststellungen statt. Anleiterinnen und Anleiter stellen das handwerkliche Geschick und die fachliche Qualifikation fest, Jobcoaches beraten, begleiten und vermitteln in Arbeit, Dolmetscherinnen und Dolmetscher unterstützen den Prozess.



Volkshochschule

Alphabetisierung, Deutschkurse
 Der Deutschunterricht mit Erwerbsweltbezug vermittelt sprachliche Kompetenzen auf dem Niveau A1 – A2 des Europäischen Referenzrahmens. Der mit den Schulungen in den Gewerken verzahnte Deutschunterricht findet in den Räumen und Werkstätten der GfB statt. Weitere Deutschkurse finden in den Stadtteilen statt. Dieser „aufsuchende, niederschwellige“ Deutschunterricht richtet sich an Interessierte, die aufgrund ihrer beruflichen oder familiären Verpflichtungen nur wohnortnah und in einem speziellen Zeitrahmen lernen können.



AWO-Integration

Niederschwellige Begegnungsstätten
 „Treffpunkt für rumänische und bulgarische Unionsbürger“ heißen die Begegnungsstätten, in denen sich die Zugewanderten treffen und gegenseitig austauschen können. Sie werden in ihrer Muttersprache über Integrationsangebote informiert. Die Themen Gesundheit, Alltag, Schule und Arbeit stehen im Mittelpunkt. Die Begegnungsstätten sind zur Zeit in Marxloh und Meiderich einmal in der Woche geöffnet.

Anlage 2 – Flyer „Unser Haus Europa“ GfB

 <p>Sie wollen: Deutsch lernen! Hilfe bei der Jobsuche!</p> <p>Wir sind die BRÜCKE</p> <p>Dorțiți: Să învățați germană! Ajutor pentru găsit servicii!</p> <p>Noi suntem PODUL</p> <p>Вие желаете: Да научите немски език! Да получите помощ при намиране на работа!</p> <p>Ние сме МОСТЪТ</p> <p>Kommen Sie zu uns. Veniti la noi. Елате при нас.</p> <p>GfB Ние Ви помагаме при интеграцията в пазар на труда</p>	<p>INFORMAȚII Информация INFORMATION</p> <p>GfB</p> <p>GfB Duisburg Warbruckstrasse 89 47169 Duisburg</p> <p>Tel.: 0203 / 5 44 24 - 235/238 Fax: 0203 / 5 44 24 - 215</p> <p>Wörthstraße 128 47053 Duisburg</p> <p>Tel.: 0203 / 609 86 - 219 Fax: 0203 / 609 86 - 111</p> <p>E-Mail: UHE@gfb-duisburg.de Internet: www.gfb-duisburg.de</p> <p><small>С финансовата поддръжка на провинция Северен Рейн-Вестфалия и европейския социален фонд. Cu sprijin financiar din partea de stat de Nord-Westfalia și Fondul Social. Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds.</small></p> <p>EUROPAISCHE UNION Europäischer Sozialfonds</p> <p>Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen</p> <p>Kommunales Integrationszentrum Duisburg</p> <p>DUISBURG am Rhein</p> <p>VHS</p> <p>GfB NOI VA AJUTAM săv a integrati pe piata muncii</p>	<p>Proiect Проект PROIEKT</p> <p>Работа? JOB?</p> <p>Loc de munca?</p> <p>UNSER HAUS EUROPA</p> <p>CASA NOASTRA EUROPA</p> <p>НАШИЯТ ДОМ Европа</p> <p>Beratung für Unionsbürger aus Bulgarien und Rumänien</p> <p>Консултации на европейски граждани от България</p> <p>Consilieri pentru cetateni UE din Romania</p> <p>GfB WIR HELFEN bei der Arbeitsmarktintegration</p>
<p>GfB Oferta noastra:</p> <p>Ati venit in Germania si doriti săv a stabiliți aici?</p> <p>Va oferim informatii cu privire la urmatoarele puncte:</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ Birouri (alocatie, primarie, fortele de munca...) ⇒ Proces de invatare a limbii germane in cooperare cu VHS Duisburg ⇒ La cautarea unui loc de munca <p>Va oferim instructiuni in urmatoarele domenii de munca:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Metal ● Lemn ● Magazinier/Serviciu logistica ● Bucatarie ● Zugrav ● Cosmetician/Coafar ● Croitorie <p><i>Instructiunile si ajutorul din partea noastra sunt gratuite.</i></p> <p>Va rugam sa ne contactati telefonic sau veniti personal de luni pana vineri intre orele 09:00 si 15:00. Avem traducatori care vorbesc limba romana.</p> <p>Cu mijloacele de transport publice: Linia 919 la statia Warbruckstraße sau cu linia 903 la statia Marienhospital.</p> <p>Casa noastra Europa Proiect „Integrarea pe piata muncii“</p>	<p>GfB Unser Angebot</p> <p>Sie sind nach Deutschland gekommen und wollen hier leben?</p> <p>Wir bieten Ihnen Hilfe an:</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ bei Ämtern (Kindergeld, Jobcenter, Meldeamt ...) ⇒ beim Erlernen der deutschen Sprache (in Kooperation mit der Volkshochschule) ⇒ bei der Suche nach Arbeit <p>Wir bieten Schulungen in folgenden Berufsbereichen an:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Metall ● Holz ● Lager/Logistik ● Küche ● Maler ● Kosmetik/Friseur ● Nähkurse <p><i>Diese Schulungen und unsere Hilfeleistungen sind für Sie kostenlos.</i></p> <p>Melden Sie sich bitte telefonisch bei uns oder kommen Sie einfach von Mo.- Fr. zwischen 9:00 und 15:00 Uhr vorbei. Wir haben Übersetzer im Haus, die Ihre Sprache sprechen.</p> <p>Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen Sie uns mit der Linie 919 Haltestelle Warbruckstraße oder mit der Linie 903 Haltestelle Marienhospital.</p> <p>Unser Haus Europa Teilprojekt „Arbeitsmarktintegration“</p>	<p>GfB Нашата оферта:</p> <p>Дошли сте в Германия и искате да останите да живеете тук?</p> <p>Ние Ви предлагаме информация по следните теми:</p> <ul style="list-style-type: none"> ⇒ При службите (детски, борсата по труда, регистрация...) ⇒ При усвояването на немски език (със съдействието на Volkshochschule) ⇒ При търсене на работа <p>Ние Ви предлагаме обучение в следните професии:</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Металообработване ● Дървообработване ● спедиция /логистика ● Кухня ● Бояджийство ● Фризьорство/козметика ● шивачество <p>Нашите обучения и помощ са безплатни.</p> <p>Обадете ни се или просто елате при нас от понеделник до петък между 9:00 и 15:00 часа. На място има преводач, който говори езика Ви.</p> <p>До нас може да стигнете с градския транспорт: с линия 919, спирка Warbruckstraße и с линия 903, спирка Marienhospital</p> <p>Нашият дом Европа Подпроект „Интеграция в пазар на труда“</p>